

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einzelne abgesetzte Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Verständigungsconferenzen ohne Verstand.

Zwei Liberale, zwei Großgrundbesitzer, der Thun'sche Minister Bärnreither, der Hofrath Stärkh, Dr. Lu eger und der Neubabylonier Dr. Hohenburger haben sich mit den Tschechen, Clericalen und Polen zusammengesetzt und machen den Ausgleich „von Volk zu Volk“. Was an Details über diese Beratungen in die Öffentlichkeit dringt, lässt allen, deren politisches Gedächtnis auch nur eine Spanne weit in der Zeit zurückreicht, die Haare zu Berge stehen. Die polnischen Schlachzigen, welchen in dieser Weise die oberste Entscheidung in österreicherischen Angelegenheiten wieder in die Hände gegeben ist, die ihnen zur Zeit der deutschen Opposition gänzlich entrißen war, weil die Deutschen sie die Thüre von außen zumachen hießen, so oft sie mit ihrer Vermittlung kamen, — diese glücklich wiedererlangten Retter Oesterreichs haben einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der dahin geht, dass den Tschechen die Wiedereinführung der inneren tschechischen Amtssprache zugestanden werden solle, diese Gewährung aber an die Verwirklichung einer belangvollen nationalen Forderung der Deutschen geknüpft werden sollte. Der Vorschlag wurde natürlich von den Deutschen als völlig unannehmbar, als gänzlich unbedarft bezeichnet, weil er den Grundsatz der deutschen Amtssprache unheilbar durchlöchert und die Sprachenverordnungen in ihrer Hauptsache wieder einführt, — doch nein, wir irren uns, die Tschechen waren es, welche diesen Vorschlag zurückwiesen, weil sie die tschechische innere Amtssprache ohne Compensation haben wollen, — den Deutschen aber, soweit sie durch die Clubobmännerconferenz der Linken vertreten sind, erschien der Vorschlag ernster Beachtung wert, sie haben den Vorschlag nicht schlanweg acceptiert, aber auch nicht a limine abgewiesen. Die Compensation für die Forderung der Tschechen sollte dem Pfingstprogramm der Deutschen entnommen werden. Ja, haben denn die Herren „Volksvertreter der Fortschritts- wie der Volkspartei neben dem vielen anderen, das ihrem Gedächtnisse entwand, seitdem sie vom Votum der Regierungsfähigkeit gekostet haben, auch dies eine vergessen, dass das Pfingstprogramm kein Lagerhaus für Compensationen ist, weil es ausdrücklich mit der Marke „Untrennbarkeit der Forderungen“ von seiner Schöpfer bezeichnet wurde. Hat sich denn nicht Dr. v. Hohenburger, dem man ja an der Waterschaft des Pfingstprogramms einen besonderen Antheil zuspricht, mit Zähnen und Klauen gegen einen beabsichtigten oder doch in Erwägung gezogenen Mißbrauch des Pfingstprogramms gewehrt, der den ausdrücklich zu Protokoll gegebenen Absichten seiner Schöpfer direct ins Gesicht schlägt? Soll denn mit der Boykottierung der

radicalen Gruppe zugleich auch die politische Ehrlichkeit mit boykottiert worden sein?

Nachdem also durch das Verdienst der Tschechen eine voraussichtliche Blamage der deutschen Vertreter erspart blieb, unternahm der Obstructionspräsident Fuchs einen Versuch, diese den Deutschen doch noch zu bereiten. Er hat im Unterausschusse einen Antrag eingebracht, dessen wesentliche Punkte die folgenden sind:

Es sei im Verlaufe von acht Tagen ein Permanenzausschuss einzusetzen, der den Auftrag hat, in sechs Wochen alle Vorlagen zum Zwecke der Beendigung des Sprachen- und Nationalitätenstreites dem Hause zu unterbreiten. In sechs weiteren Wochen sollen diese Anträge der Erledigung zugeführt werden. Wenn im Laufe von vier Monaten diese im Hause nicht durchberathen oder nicht angenommen werden sollten, so hat das Ministerium das Recht, im Wege von Ministerialerlassen, nicht im Verordnungswege, die interne tschechische Amtssprache einzuführen. Im Falle, dass das Uebereinkommen doch angenommen wird, ist jede Obstruction einzustellen und sind die Staatsnothwendigkeiten sofort zu bewilligen.

Die ungeheure Blumpheit der aufgerichteten Falle beweist, wie riesengroß der Meinung des Jesuiten Fuchs nach die Urtheils- und Gesinnungslosigkeit der deutschen Vertreter sein müßte. Nur completen Dummköpfen oder überzeugten Verräthern kann zugemuthet werden, auf einen Vorschlag einzugehen, der den Tschechen die tschechische innere Amtssprache einräumt, wenn sie etwas anderes nicht annehmen wollen. Damit stimmt denn auch die Meldung, dass die Christlichsocialen den Vorschlag des Präsidenten angenommen hätten. Die deutsche Fortschrittspartei hat den Antrag abgelehnt. Aber wer weiß, — Majestät brauchen nur die Gnade zu haben und bei den Deutschen ein Wörtchen verlieren, dass sie uns in Betreff der von uns gestellten Forderungen entgegenkommen“, meinte der Jungtscheche Stransky zum Kaiser. Vielleicht wird dieses Wörtchen betreffs der inneren Amtssprache verloren. Die Fortschrittler sind ja ebenso patriotisch wie die Christlichsocialen, — vielleicht kann man die Einführung der tschechischen inneren Amtssprache auch unter dem Titel „Staatsnothwendigkeiten“ rechtfertigen und die großen deutschen Parteien, die schon jetzt den Ausgleich schlucken wollen, nur damit Clary bleibe, der, wie es scheint, als eine Lebensnothwendigkeit für das deutsche Volk angesehen wird, schlucken noch die tschechische Amtssprache dazu, — und wir ständen endlich wieder da, wo wir gestanden sind, ehe es eine nationale Partei und eine nationale Volksbewegung gab, — das deutsche Volk im Schatten, die Führer aber am Futtertrog.

Aus dem Abgeordnetenhause.

24. Sitzung.

Abg. Mittel (Schönerergruppe) beantragt, als Verhandlungssprache des Abgeordnetenhauses habe ausschließlich die deutsche Sprache zu gelten. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Abgeordnete, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, sind verpflichtet, wenn sie sich einer anderen Sprache bedienen wollen, dem Präsidium vorher eine deutsche Uebersetzung ihrer Rede zu übergeben. Interpellationen und Anträge in einer anderen als der deutschen Sprache werden ins Protokoll nicht aufgenommen. Der Antrag wird hinreichend unterstützt, desgleichen ein Antrag Fros, betreffend die Beilegung des Terminhandels an der Fruchtbörse.

Als Generalredner für den Antrag Kubik auf Verstaatlichung des polnischen Gymnasiums in Teschen kommt der Pole Swiezy zum Wort, welcher den Deutschen nationale Gehässigkeit und Unduldsamkeit vorwirft.

Abg. Heeger (D. Volksp.) als Generalredner gegen den Antrag verweist zu Beginn seiner Rede auf die obstructionistische Liebeshässlichkeit des Präsidenten. Anstalten wie die Teschener werden überhaupt nur in die Welt gesetzt mit der Voraussetzung, sie auf den Staat überzuwälzen. Er spricht gegen die Dringlichkeit des Antrages. Als das Dringlichste werde von allen Völkern dieses Staates die gemeinsame Arbeit auf wirtschaftlichem und socialreformatorischem Gebiet anerkannt und erwartet. „So radical ich in meiner Gesinnung als Deutscher immer sein werde, werde ich gewiss der erste sein, der zu einem Versöhnungsversuche auf Grund der wirtschaftlichen und socialreformatorischen Arbeit die Hand bieten wird. (Rufe bei den Jungtschechen: Und die Gleichberechtigung? Abg. Erb [D. Volksp.]: Aber hören Sie doch mit dem alten Schlagworte auf; wir wissen ja, was Sie damit meinen.) Abg. Heeger verweist auf den Aufschwung des Nachbarreiches und auf die Lahmlegung von Industrie, Handel und Ausfuhr bei uns, sowie auf den Niedergang des Bauernstandes. Alles dies legt nahe, die Formel für eine Ausgleichung der Nationalitäten mit Ernst zu suchen.

Abg. R. v. Jaworski (Pole) berichtet dem Abg. Demel gegenüber seine von diesem vorgebrachte angebliche Aeußerung.

Die Dringlichkeit des Antrages Kubik wird hierauf abgelehnt, da die Zweidrittelmehrheit dafür nicht zustandekam. Es wird hierauf in die Tagesordnung, die erste Lesung des Budgetprovisoriums und des Staatsvoranschlages für 1900 eingegangen. Abg. Dr. Fochler (Schönerergruppe) erklärt, seine Partei stehe der gegenwärtigen Regierung genau so gegenüber wie zu Beginn der Session. Aber viele, die zu Beginn der Tagung noch

Die Spionin.

Von Francis J. Palmer.

Es war im Jahre 1862. Wir lagen vor Richmond, und der General Mac Cellan wartete auf den Befehl, gegen die Conföderierten zu marschieren, doch dieser Befehl kam noch immer nicht.

Unser Oberst stammte aus dem Süden, hatte sich aber beim Ausbruch des Krieges, den Wünschen seiner Gattin und seiner Verwandten zum Troz, der Sache des Nordens angeschlossen, doch sein Patriotismus hatte eine tiefe Kluft zwischen ihm und seiner Familie gerissen. Seine Frau und seine Tochter, ein junges Mädchen von etwa 16 Jahren, lebten bei seinem Schwager, der ein glühender Conföderierter war, während der Oberst sich den Unionisten zu Washington anschloß.

So weit kannten wir seine Geschichte, und er war wegen seiner Tapferkeit allgemein geachtet.

Er liebte seine Gattin und sein Kind leidenschaftlich, und die Trennung von ihnen war ihm hart genug angekommen. Trotzdem ließ er nie ein Wort über die Lippen kommen, sondern verschloß seinen Schmerz in der Brust.

Ich war damals Capitän und commandierte ein Detachement. Eines Tages ließ er mich in sein Zelt rufen und sagte zu mir: „Capitän, ich habe eben vom General Mac Cellan eine Mittheilung erhalten, dass der Feind von unserer Stärke geheime Nachrichten erhalten hat. Es müssen Spione im Lager sein und dem muß ein Ende gemacht werden. Meine Ehre steht auf dem Spiele, wenn meine Treue irgendwie verdächtigt wird. Ich ersuche daher, den Spion ausfindig zu machen, und es soll ihm kein Pardon gewährt werden.“

„Oberst Thornton“, versetzte ich, „ich habe bereits Verdacht.“

„So?“ rief er erstaunt, „und auf wen?“

„Vor einiger Zeit“, fuhr ich fort, „hatten wir in unseren Reihen einen Trommler, der uns neulich als Leiche ins Lager gebracht wurde. Die Leute hatten ihn auf dem Felde gefunden, sein Gesicht war von Kugeln bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und wir kannten ihn nur an den Kleidern, die er trug. Er wurde in ein Tuch gewickelt und begraben. Gerade als der Körper in die Grube versenkt wurde, fiel die Mütze von seinem Kopfe und ich sah, dass das Haar schwarz war. Damals fiel es mir nicht auf, aber nachher fiel mir ein, dass unser Trommler blondes Haar gehabt hatte. Seitdem kann ich mich der Empfindung nicht erwehren, dass dieser Mensch ein Spion war und seine Kleider einem todtten Soldaten angezogen hatte.“

„Und wie alt war dieser Trommler?“

„Noch sehr jung, er machte auf mich den Eindruck eines sechszehnjährigen Burschen.“

„Und wann ereignete sich der Vorfall?“

„Gestern Morgen!“

„Ich glaube, Ihr Verdacht ist gerechtfertigt und der Bursche ist jetzt schon auf dem Wege zum Heere der Rebellen.“

„Wenn es wirklich ein Spion war“, sagte ich, „so kann er noch gefangen genommen werden. Die Conföderierten stehen zwei Tagereisen entfernt. Der Bursche schleicht gewiss durch den Wald, und der starke Regen hat die Wege fast unpassierbar gemacht. Wenn ich ihn zu Pferde verfolge, so denke ich ihn noch einzuholen.“

Der Oberst war damit einverstanden und fünfzehn Minuten später sprengte ich mit sechs Mann davon. Den ganzen Tag und die ganze Nacht ritten wir durch den

Wald, und da wir ganz gut geritten waren, so legten wir eine beträchtliche Strecke zurück.

Gerade bei Tagesanbruch machte mich einer meiner Leute auf eine Person aufmerksam, die vor einem Gebüsch im tiefen Schläfe lag. Es war ein junges Mädchen, dessen Anzug von den Sträuchern, durch die es sich hindurchgezwängt, an einigen Stellen zerrissen war.

Sie war sehr schön, und als ich ihr ins Gesicht sah, war ich von der Ähnlichkeit mit dem Trommler, den wir eben suchten, im höchsten Grade betroffen. Ja, ja, ein Irrthum war nicht möglich, das waren dieselben Züge und dasselbe blonde Haar.

Mein Herz schlug hörbar bei dem Gedanken, dass der Trommler ein verkleidetes Mädchen gewesen war, das sich als Spion in unser Lager geschlichen hatte.

Schnell stieg ich vom Pferde und neigte mich über sie. Infolge hochgradiger Ermattung war ihr Schlaf so tief, dass sie nicht erwachte. Ich zog ein Päckchen mit Briefen aus ihrer Tasche, die an einen General der Conföderierten gerichtet waren. Ich erbrach das Siegel und las den Inhalt. Es war eine genaue Beschreibung unserer Streitkräfte, unserer Pläne und Aussichten.

Ein Zweifel war nicht möglich, die schöne Schläferin war eine Spionin.

„Leute“, sagte ich, und meine Stimme zitterte leicht, „thut Euere Pflicht.“

Sofort traten zwei meiner Leute an sie heran und weckten sie.

„Ich bin verloren“, rief sie verzweifelt und sank zurück.

„Bindet ihre Hände“, befahl ich, „und setzt sie auf ein Pferd!“

strenge Oppositionsmänner waren, giengen lieber heute als morgen ins Regierungslager über. Dieser Staat müsse deutsch sein, wenn er überhaupt sein wolle, und die viel geschmähten Radicals, die Theoretiker des Umsturzes, würden Besseres schaffen als die Praktiker des Flickens. Es muß einmal Ordnung geschaffen werden durch einen energischen Schritt. Das hochnothpeinliche Halsgericht über die Radicals drückt uns gar nicht. Redner bespricht die letzte rednerische Leistung des Abg. Steinwender und bemerkt: Ich würde der Burschenschaft, der Dr. Steinwender als alter Herr angehört, eine schwere Beleidigung antun, wenn ich annehmen würde, daß bei ihren Erkneipen ein solcher Ton herrscht, wie ihn Dr. Steinwender beim „grünen Thor“ eingeführt hat. (Zwischenrufe der Christlichsocialen und Erwidern der Schönererianer.) Abg. Fochler: Aber laßt doch das Gefindel im Ruh'. Abg. Maier (christl.-soc.): Was haben Sie gesagt, Herr Doctor? Sagen Sie das noch einmal laut. Abg. Fochler: Ich glaube ich rede laut genug. Abg. Bielowlawek: Was sagt der Judenstämmling? Abg. Maier: Sie sind ein politischer Tagebieb. Abg. Fochler: Ich fürchte unsere treuesten Haushühner zu beleidigen, wenn ich sagen würde, das kümmert mich so viel, als wenn ein Hund bellt. (Entrüstung bei den Christlichsocialen.) Der Abg. Fochler erhält den Ordnungsruf. Abg. Fochler: Wen rufen Sie zur Ordnung, mich? Abg. Wolf: Da hat jemand was von politischen Tagebieben gerufen! Das hören Sie nicht, Herr Präsident. Rufen Sie den auch zur Ordnung! Uebrigens ist das ganz Wurst. (Rufe der Christlichsocialen: Das ist Bildung.) Abg. Wolf: Verkehr dankend abgelehnt. Zwischenrufe und Beschimpfungen beurtheile ich nur nach dem Grade der Satisfactionsfähigkeit. Abg. Fochler erklärt, er beneide die Tschechen um ihren nationalen Fanatismus. Als sie ihre sanfte Obstruction begannen, rannte schon alles und steckte die Köpfe zusammen und fragte, wie man die Tschechen befriedigen könne; um die Deutschen kümmerte sich niemand. Redner bespricht die Hauptforderungen des Linzer Programmes und sagte weiter: Man spricht oft von einem engeren und weiteren Vaterland. Das ist gerade so, als wenn man von einem engeren und weiteren Vater sprechen würde. Wir sind und bleiben Deutsche, ob wir innerhalb dieser Grenzpfähle sind oder nicht. Wir wollen predigen und sprechen vom heiligen Deutschen Reich. Den Staatsvoranschlag dem Ministerium Clary zu bewilligen, sind wir nicht in der Lage.

Abg. Fro (Schönerergruppe) überreicht einen Antrag wegen Soldatenmißhandlungen bei der Landwehr in Eger. Der Antrag wird nicht unterstützt.

25. Sitzung.

Der Präsident theilt mit, daß Abg. Adamek (Tscheche) sein Mandat niedergelegt habe.

Abg. Schwarz (Tscheche) überreicht im Hinblick auf die Fälle Hummel und Kutschera einen Dringlichkeitsantrag wegen Reform des Gesetzes zum Schutze der Minderjährigen.

Abg. Sileny (Jungtscheche) verweist darauf, daß durch Einsetzung des jetzigen Ministeriums die deutsch-nationalen Elemente sich nicht beruhigt hätten. Den einen Theil ihrer gefährlichen Aufgabe habe die Regierung zwar erfüllt, den zweiten Theil, die Vorlegung eines Sprachengesetzes, aber noch nicht ausgeführt. Dem entsprechend sei das Benehmen der Elemente, unter deren Drucke die deutsche Linke, wie das Ministerium sich befänden, der deutsch-radicalen. Redner denunciert die Radicals mit Hinweis auf die zum Grabe Bismarcks entsandte Abordnung. Graf Clary sei deutschnationaler Parteimann (!) Die Regierung wirke im alldeutschen Sinne Bismarcks (!) Dann bespricht der Redner gemeinsame Angelegenheiten und Steuerfragen.

Der Präsident hält dem verstorbenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Smolka, einen Nachruf. Ueber Antrag Rathreins wird die Absendung einer dreigliedrigen

Deputation des Abgeordnetenhauses zur Leiche beschlossen. Abgeordneter Bielowlawek (christl.-soc.) fragt an wegen Irreführung des Auslandes durch den Verkauf sogenannter überflüssiger Weine aus den Hofcellereien in Wien.

Politische Umschau.

Inland.

Das Exposé Goluchowski's in der ungarischen Delegation über die auswärtige Lage betont ebenfalls wie die Begrüßungsansprache des Kaisers die Unerbittlichkeit des Dreibundes und die guten Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere das engere Einvernehmen mit Rußland auf Grund der Nichteinmischung in die Balkanhändel und das freundschaftliche Verhältnis zu Rumänien. Betreffs Serbiens wird der Wunsch ausgedrückt, daß „eine zielbewußte, gerechte und maßvolle, den Grundsätzen der europäischen Gesittung angepaßte Führung dort Ruhe schaffe“. Der Ton gegenüber England ist auffallend warm; es wird von „alter, ungetrübtter Freundschaft“ mit England gesprochen und die strengste Neutralität im südafrikanischen Streite betont. Dann enthält das Exposé eine besonders temperamentvolle Kritik unserer Handelspolitik und die Forderung der Ausgestaltung der Seewehr.

Der Delegationsempfang zeigte diesmal in der österreichischen Delegation insofern ein gegenüber anderen Jahren verändertes Bild, als der Kaiser bei seinen Ansprachen eigentlich betreffs der inneren Politik Oesterreichs conferierte und auf die Abgeordneten einzuwirken suchte, sich für die Verständigungsaction einzusetzen. Mit dem Abgeordneten Dr. Wolffhardt besprach der Kaiser Weinbauverhältnisse.

Trotzdem die Abgeordneten von allen Seiten geschoben wurden, hat die Verständigungsaction in letzter Stunde doch einen Mißerfolg zu verzeichnen. Die Tschechen wollten gegen die bindende Zusage der Einführung der inneren tschechischen Amtssprache nicht einmal das Gegenzugeständnis machen, die Obstruction bei den Staatsnothwendigkeiten einzustellen. Sie verlangten bedingungslose Einführung der tschechischen Amtssprache. Darauf konnten die Deutschen bei aller Lenksamkeit doch nicht eingehen. So constatierte denn N. v. Jaworski endlich die Resultatlosigkeit der ganzen Action.

Im § 14-Ausschusse hat sich ein bemerkenswertes Ereignis vollzogen. Nach langen Beratungen wurde im Ausschusse doch endlich kein Antrag auf Abänderung des § 14, sondern nur der auf Streichung bei zweimaliger Abstimmung mit 20 gegen 12 Stimmen angenommen. Es stimmten für die Streichung: Die sämtlichen Vertreter der Linken mit Ausnahme der Großgrundbesitzer und Christlichsocialen, sowie des Abg. Hochenburger, der nicht anwesend war, und die Jungtschechen. Dagegen die Vertreter der übrigen Parteien der Rechten. Zum Berichterstatter wurde Abg. Kaiser bestellt.

Der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, der Pole Dr. Smolka ist gestorben.

Verschiedene Abgeordnete der Deutschen Volkspartei haben in einzelnen Orten ihrer Wahlbezirke persönliche Vertrauensvota erhalten, so Steinwender in Villach, Kaiser in Klein Herrlich, Sylvester in Salzburg. Den schwersten Stand hatte der letztgenannte Abgeordnete, indem 142 Wähler für das Vertrauensvotum, 78 für ein scharfes Mißtrauensvotum stimmten.

In Jägerndorf ist ein Strike von 3000 Zuckerarbeitern eingetreten. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, hat die Gewerkschaftscommission beschlossen, den Ausstand nicht zu unterstützen, weil er gegen den Beschluß der Commission erfolgte.

Ausland.

Im ungarischen Parlament wurde die Interpellationsbeantwortung des Ministerpräsidenten betreffs der „Zelen“-Frage mit 118 gegen 53 Stimmen zur Kenntnis genommen.

Die taktlose Rede des englischen Colonialministers Chamberlain, die, wie erwähnt, Angriffe gegen Frankreich, dagegen die Anpreisung einer Allianz mit Deutschland und Amerika enthielt, wird von einer Reihe englischer Blätter sehr scharf verurtheilt. Das deutsche Reichskanzleramt aber lehnt durch ein ihm nahestehendes Blatt, dem „Hamburger Correspondenten“, die englischen Anbiederungen kühl bis ans Herz hinein ab mit dem Bemerkten, Deutschland werde sich um keiner Macht willen die Finger verbrennen, sondern nur egoistische deutsche Politik verfolgen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegen neue Meldungen von Bedeutung nicht vor. General Methuen liegt am Modder-River und kann nicht vorwärts rücken. — General Joubert zieht anscheinend seine Streitkräfte um Ladysmith zusammen. Ein Telegramm vom 25. v. M. meldet, daß das Bombardement in letzter Zeit viel größeren Schaden stiftete als früher. Ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen. — Die Transvaal-Gesellschaft in Brüssel ist überzeugt, daß Ladysmith längst capituliert habe. — Ein verwundeter englischer Officier, der auf den Canarien eintraf, bestätigte in einer Unterredung, daß die Verluste auf beiden Seiten groß seien, aber größer auf Seiten der Engländer. — Neuerdings taucht die Meldung auf, daß General Joubert am 10. November gefallen sei und daß sein Neffe Daniel Joubert jetzt das Commando führe. So erzählt wenigstens ein Berichterstatter der „Times“ als augeblich aus dem Munde eines Burenführers erhaltene Nachricht.

Der „Haarlemsche Courant“ berichtet über haarsträubende Grausamkeiten der Engländer. Darnach sollen 300 gefangene Buren ermordet worden und mehreren die Finger abgeschnitten worden sein, weil man sich ihrer Ringe bemächtigen wollte. Der Vertreter des Transvaal, Leyds, soll dies den Großmächten bekannt gegeben haben. — Die Zahl der Holländer aus den englischen Colonien, welche zu den Buren stießen, wird in einem Specialtelegramm der „Deutschen Zeitung“ auf 8000 angegeben.

Ueber slovenische Nationalität.

Wir bringen im Nachstehenden die Rede des Kaplans Josef Cerjak, gehalten in der Versammlung des slovenisch-politischen Vereines in St. Margarethen a. d. Böhmiz: „Ihr werdet vielleicht theilweise erstaunt sein, geehrte Bauern, warum heute slovenische Herren, besonders Geistliche, sich zwischen dem slovenischen Volke einfinden, mit ihm sich besprechen und es unterrichten. Ihr werdet sagen, ehemals haben sie in der Kirche gepredigt und es waren bessere Zeiten, als heutzutage. (Sehr richtig! Die Schrift.) Gerade die schlechten Zeiten, in welchen wir leben, Euere Noth ist die Ursache, warum wir zu Euch kommen. Die Zeiten haben sich geändert. Der slovenische Bauernstand hat sich in wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht so verschlechtert, daß ihm der Verfall droht, wenn nicht zu rechter Zeit Hilfe kommt. Und diese Hilfe wollen wir Euch gerne bringen; glaubt, wir sind Euere wahren Freunde. Die Liebe zu Euch, theuere Bauern, treibt uns zu Euch, und wäre es möglich, wir kämen in jedes Haus, um Euch zu erklären, was zu Euerm Wohle und Nutzen ist. Daß auf slovenischer Erde — von Spielfeld durch die Thäler bis zum adriatischen Meere (!) — die slovenische Nation glücklich wohne, das liegt uns auf dem Herzen, das ist unser Wunsch, und Euch dazu zu helfen, das ist unsere Aufgabe, theure slovenische Bauern.“

Wir leben in Oesterreich, welches viele Nationen zählt. Aber seit jeher haben die liberalen Regierungen nur ein Herz für die Deutschen und Magyaren. Die Slaven, besonders die Slovenen, sind wirkliche Stiefkinder. Am allerwenigsten ist aber für den slovenischen Bauer gesorgt. Gut wissen sie in Wien, in welcher Noth und Bedrängnis wir sind, aber anstatt Euch zu helfen, sind sie noch eifrig

„Wohin bringen Sie mich?“ fragte sie ängstlich.

„Zum Obersten Thornthorn“, erwiderte ich.

„Nein, nein“, bat sie mit todtblassem Gesicht, „bringen Sie mich nicht zu ihm. Töbten Sie mich hier. Ich fürchte den Tod nicht und bitte nicht um mein Leben.“

Ihr Flehen war natürlich umsonst und ich konnte nichts weiter thun, als meinen Befehl wiederholen. Nun begann sie zu schreien und sich zu sträuben, und nur mit größter Mühe konnten wir sie bändigen und auf ein Pferd setzen.

Bei Sonnenuntergang trafen wir im Lager ein und ich begab mich sofort zum Obersten.

„Nun“, fragte er, als ich eintrat, „haben Sie den Spion?“

„Ja, wir haben ihn, doch der Frommler war nur eine Verkleidung; es ist ein Mädchen.“

„Ein Mädchen?“ rief er erstaunt.

„Ja wohl, hier ist sie!“

In diesem Augenblicke schleppten meine Leute die Gefangene herein, die sich von den Wärtern losriß und dem Oberst mit dem Worte „Vater!“ zu Füßen stürzte.

„Iida! Meine Tochter!“ rief er entsetzt aus.

Es war Mitternacht, als das Kriegsgericht seinen Urtheilsspruch gefällt hatte. Der Oberst hatte der Verhandlung nicht beigewohnt und ich ward beauftragt, ihm das Urtheil mitzutheilen. Ich fand ihn in seinem Zelte, wo er beim Scheine einer Kerze in der Bibel las.

Er erschien mir unnatürlich ruhig.

„Nun?“ fragte er, „hat man sie schuldig befunden?“

„Man hat sie schuldig befunden“, sagte ich, „doch ein Urtheil wurde nicht gefällt. Man weiß, wie sehr Sie Ihre

Tochter lieben, und darum blieb es Ihnen überlassen, über ihr Schicksal zu bestimmen. Sie können Sie zum Tode verurtheilen, können sie aber auch freilassen. Oberst, lassen Sie mich für Ihre Tochter bitten, und schenken Sie ihr das Leben.“

Er gieng aufgeregt im Zelte auf und ab und ich wartete ängstlich auf eine Antwort; endlich wandte er sich zu mir und sagte: „Bringen Sie sie hierher und erwarten Sie meine weiteren Befehle!“

Ich gehorchte und kehrte einen Augenblick später mit dem schönen Mädchen zurück. Mit langsamen Schritten trat sie näher, bis sie vor ihrem Vater stand. Einen Augenblick sah er sie an, dann wandte er sich ab, um die Thränen zu verbergen, die ihm jetzt in die Augen traten und murmelte: „Ich muß stark sein, ich muß stark sein!“ Er wurde nun ruhiger, blickte ihr scharf ins Auge und sagte in vollständig leidenschaftslosem Tone:

„Iida, Du warst das Licht meines Lebens, die Hoffnung meines Daseins und ich dachte, Dich einst an der Seite eines würdigen Mannes zu sehen, doch das ist jetzt alles vorbei. Du hast nicht allein Dein Land verrathen, sondern auch Deinen Vater.“

„Nein, nein“, rief sie in wildem Tone, „Dich, Vater, habe ich nicht verrathen. Du weißt, daß mein Großvater ein glühender Anhänger des Südens ist, und ich ließ mich von seinen Worten bethören, eine Spionin zu werden. Es ist wahr, ich habe mir Euere Pläne angeeignet und trug Botschaften an einen General der Conföderierten bei mir, doch ich wollte sie nur unter der Bedingung dort ausliefern, daß, was auch geschehen mochte, Dein Leben geschont werden sollte.“

„Was kümmerts Dich, was aus mir wird“, versetzte er streng. „Jetzt mußt Du Dein Verbrechen büßen, und zwar mit dem Tode.“

„Mit dem Tode!“ rief sie und sank ohnmächtig zu Boden.

Der nächste Morgen war trüb und regnerisch. Die ganze Natur schien zu weinen; nur der Oberst blieb ernst und ruhig.

„Führen Sie Ihre Gefangene vor!“ sagte der Oberst in eisigem Tone.

Ich verließ ihn und kehrte bald darauf zurück.

„Herr Oberst“, rief ich entsetzt und warf mich auf die Knie, „sie ist todt!“

„Todt“, schrie er auf.

„Ja, todt!“ fuhr ich fort. „Kalt und leblos habe ich sie aufgefunden. Sie hat sich vergiftet, denn dieses Fläschchen fand ich in ihrer Hand.“

„Der Himmel hat gerichtet“, sagte er nach langem Schweigen.

„Herr Oberst“, sprach ich, „sie ist jetzt todt. Sie haben Ihrem Vaterland Ihren Schwur gehalten. Wollen Sie mir gestatten, ihr ein würdiges Begräbniß zu bereiten?“

„Thun Sie, was Ihnen beliebt!“ versetzte er und sank tiefererschüttert in seinen Sessel.

Ich verließ ihn und traf die Vorbereitungen zu dem Begräbniß, bei dem der Oberst nicht erschien.

Drei Jahre vergingen, und der Krieg war vorüber. Oberst Thornthorn war zum Range eines Generals aufgerückt, und ich war Oberst geworden.

auf alle Art bemüht, den Slaven das letzte Bischen ihrer Rechte zu entreißen. Daher haben wir von oben, von Wien, besonders aber von Graz nicht zu erwarten, daß etwas für uns geschieht. Daher müssen wir daran denken, wie wir uns aus eigener Kraft, mit eigenem Talente, mit gesundem Verstande helfen.

Eure wirtschaftlichen Verhältnisse sind traurig; der Wohlstand des Bauern verfällt von Tag zu Tag; die Kosten wachsen, der Ertrag wird immer geringer. Damit sich diese Zustände bessern, wird es nöthig, nach den weisen Worten des Vorredners zu handeln; nöthig ist vernünftige Bearbeitung des Bodens, Sparsamkeit, besonders aber gesellschaftliches Leben. Das hat theilweise schon anderswo geholfen, es wird auch bei uns helfen.

Aber in einem noch traurigeren Zustande ist unsere Nationalität, das nationale Bewußtsein, unsere slovenische Sprache. Wieviel Erde haben wir in diesem Jahrhundert schon verloren! Zwei Drittel von Steiermark und Kärnten sind verdeutschelt (!); verdeutschelt sind in unserer Mitte so viele Städte und Märkte, das slovenische Gebiet ist mit deutschen Schulen übersät, obgleich diese nicht gewünscht werden. Unsere nationalen Grenzen schmälern sich von Tag zu Tag. Die Verdeutschung zu hindern, daß alle unsere Gebiete wieder an uns zurückkommen, daß unsere Nationalität selbständig besteht, Herr auf eigenem Boden, dafür zu sorgen ist heilige Pflicht eines jeden, der noch einen Funken Gefühl der Liebe zu seiner Nation hat.

Die Slovenen sind ein Zweig eines mächtigen slavischen Stammes, welcher beinahe die Hälfte Europas einnimmt; die Slovenen dürfen stolz sein auf ihre Nationalität, auf ihre Sprache. Nächst dem Glauben ist die Sprache die allertheuerste Gabe Gottes, und wie des Glaubens, dürfen wir uns auch der Muttersprache nicht schämen.

Wir leben an der Grenze fremder Nationen, an der deutschen Grenze sind aber nicht Deutsche, sondern Slovenen, und wenn wir wollen, daß unser Volk glücklich wird, müssen wir Slovenen bleiben, die heimische slovenische Redensprache schätzen. Warum aber? Vielleicht haben Sie schon gehört, wie heutzutage katholische Deutsche in Oesterreich zu Luthers Lehre abfallen. Kürzlich haben sie in ihren Zeitungen gepöhlert, daß schon über 7000 der katholischen Kirche für immer den Rücken gekehrt haben. Dieser Abfall vom wahren Glauben verbreitet sich immer mehr im deutschen Volke, indem er auch den Preußen förderlich ist. Die Mehrzahl der österreichischen Deutschen strebt nämlich nach einem Bund mit Preußen unter preussischer Herrschaft. Damit sie aber das irrgläubige Preußen lieber in sich schließt, werden sie Preußen zuliebe lutherisch. Bei der heutigen Bauheit in Glaubenssachen entsteht aber eine wirkliche Gefahr für die österreichischen katholischen Deutschen, indem sie verkehrt werden. Bei uns Slovenen aber ist Gott sei Dank noch nirgends ein Drang und Reiz zu diesem Irrglauben vorhanden. In dieser Hinsicht ist unser Glaube nicht in Gefahr. Aber wie lange wird es so bleiben? So lange wir treue Slovenen sind, bleiben wir auch treue Katholiken; der heilige Glaube bleibt uns gewiß erhalten, wenn wir die Muttersprache bewahren; sobald wir aber verdeutschelt werden, wer weiß, ob nicht schon Eure Kinder und Nachkommen Lutherverehrer sind?

Unser unvergesslicher Bischof Slomšek sagte, daß der Glaube bei den Slovenen nach dem Grade der Verdeutschung sich richtet. Und so ist es! Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß die Abgefallenen unserer Nation, die Verächter der slovenischen Sprache, wirklich schwache Christen waren. Mir ist eine große Gemeinde bekannt, welche viele Jahre ganz slovenisch war, später aber in deutsche Hände kam. Die Mehrzahl der Bewohner, welche sich mit den Deutschen vereinigen, sind in Glaubenssachen lau und gleichgültig geworden; viele haben schon mehrere Jahre nicht die Feiertage geheiligt und die hl. Sacramente empfangen. Wie sie sich aber besannen und zur slovenischen Partei übertraten, waren sie wie ausgewechselt; sie kamen ordentlich zum Gottesdienste und empfingen die hl. Sacramente, wohl wissend, daß sie keine guten Slovenen, wenn sie nicht auch gute Christen sind. Sehet, schon der hl. Glaube, von welchem ja Euer zeitliches Wohl und ewiges Glück abhängig ist, verlangt von Euch, daß Ihr stets gute Slovenen seid, daß Ihr Euch nicht Eurer

Wir waren in Washington, und ich sandte dem General eine Einladung zu meiner Hochzeit. Er kam erst spät, und die Gäste waren bereits im Saale versammelt. Nicht ohne eine furchtbare Angst führte ich ihm meine Braut zu. Sie hob den Schleier, kniete vor ihm nieder und murmelte leise: „Vater!“

Er taumelte zurück, erblaßte und schien mit einer tiefen Aufregung zu kämpfen. Dann aber umschlang er sie, zog sie an seine Brust und rief, während Thränen über seine gefurchten Wangen liefen: „Da, meine Ida, Du lebst, Gott sei gelobt!“

Natürlich mußte ich alles erklären und gestand nun, daß ich meine jetzige Braut damals überredet hatte, sich tot zu stellen. Ich zog einige Kameraden ins Geheimnis, bei dem Begräbnis wurde einer unserer gefallenen Soldaten beerdigt, während die Spionin entfloh.

So lange der Krieg währte, wagte ich das Geheimnis nicht zu enthüllen, und auch die ganze Compagnie bewahrte Stillschweigen.

Als aber Friede und Eintracht wieder im Lande herrschte, suchte ich die, deren Leben ich gerettet, auf und gewann ihre Liebe.

Jahre sind seitdem vergangen, und wenn ich jetzt in das glückstrahlende Gesicht des Generals Thornthorn, meines Schwiegervaters, blicke, dann danke ich dem Himmel, daß es mir gegönnt war, einst gegen seinen Befehl zu handeln.

Muttersprache schämt. Je bessere Slovenen, desto bessere Christen.

Die Slovenen sind Oesterreicher und als solche müssen sie treue Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers und stolz auf ein mächtiges Oesterreich sein. Aber Oesterreich hat gegenwärtig mächtige Feinde. Die Deutschen selbst sind Feinde eines sogenannten „deutschen“ Oesterreich: die heimischen Deutschen und die Deutschen des preussischen Reiches. (!) In Preußen ist eine mächtige Partei, welche Oesterreich zu vernichten wünscht und unseren erhabenen Kaiser zu einem Knechte des Deutschen Kaisers machen möchte. Das Deutsche Reich soll sich von der Ostsee bis zum adriatischen Meere erstrecken, daher auch unsere slovenischen Gegenden umfassen, das ist der Plan der Deutschen; über denselben wurden in Preußen schon eine Menge geschrieben und schon den Kindern in der Schule wird diese großdeutsche Idee eingepflanzt. Aber auch in Oesterreich selbst ist ein großer Theil der Deutschen gegen das jetzige Oesterreich; sie wollen anstatt des habsburgischen den preussischen Kaiser. Ja, so weit ist es schon gekommen, daß ein deutscher Abgeordneter in Wien es wagte, den Tschechen mit preussischen Kanonen zu drohen, wenn sie sich nicht ihrem Willen beugten. Und sogar der Kaiser selbst hat heuer in Kärnten zum Billacher Bürgermeister und der Gemeinde bemerken müssen, sie sollen nicht vergessen, daß sie Oesterreicher und nicht Preußen sind. Das ist keine Kleinigkeit, wenn der Kaiser selbst den Unterthanen einen Wink geben muß, sie an ihre allerheiligsten Pflichten gegen das Reich zu erinnern!

Nun ein Beispiel, in welchem Geiste hie und da die deutsche Jugend in Oesterreich erzogen wird. Im Vorjahre feierten einige österreichische Deutsche ein Fest und bei der Gelegenheit waren auch Fahnen ausgehängt. Auch in Marburg war alles voll Fahnen, aber meistentheils großdeutsche Frankfurter (frankfurterer) nur wenige österreichische. In einigen Gassen der Stadt Marburg trieben sich Schüler der Volksschulen herum. Wo diese eine österreichische Fahne erspähten, geriethen sie in Zorn wie ein Janesch vor dem Noth und spuckten vor den österreichischen Fahnen aus; wo die deutschen Fahnen erblickt wurden, schrieten die Jungen ihr „Heil!“ Solches geschieht in unserem Oesterreich!

Der Oesterreich feindliche Geist ist bei den Deutschen selbst schon so eingedrungen, daß Lueger in Wien öffentlich aus sprach: „In Oesterreich ist es leichter gegen Oesterreich, als ihm freundlich zu sein.“ Und mit diesem preussischen Geiste wollen die Deutschen auch die Slovenen erfüllen, dafür verwenden sie Hunderttausende für die Schulvereinschulen und für die „Südmark“, welche den Zweck haben, aus uns Preußen zu machen. (!) Schaut, theure Bauern, wieder eine neue Nothwendigkeit, daß Ihr feste Slovenen bleibt, daß Ihr auch feste Oesterreicher werdet. Eure slovenische Sprache, Euer slovenischer Sinn ist der allerbeste Damm gegen die prussisch-jüdischen Absichten der Deutschnationalen.

Unsere Regierung ist heute noch blind, weil sie das alles nicht sieht, aber sie wird noch erkennen, daß die Slovenen und die Slaven überhaupt die allertreuesten Freunde Oesterreichs und die Hauptstützen der Habsburger sind. Wenn es nur nicht zu spät wird, bis die Regierung zu dieser Erkenntnis gelangt. Liebet daher, theure Bauern, Eure slovenische Rede, seid feste Slovenen, denn dies verlangt unseres Vaterlandes Ehre, der Bestand der Krone Habsburgers. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Vertheuerung von Postwertzeichen.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministeriums, betreffend die Aufhebung der Bestellgebühren für Brieffendungen auf dem Lande und des Zeitungsbestellgeldes ab 1. Jänner 1900, die Hinausgabe der Posttaxordnung für den Inlandsverkehr, die Aenderung einiger Gebührensätze des Posttarifs im Auslandsverkehr, sowie einiger im Postverkehr vorkommender Gebührensätze. Aus den geänderten Tarifsätzen, welche am 1. Jänner 1900 in Kraft treten, ist hervorzuheben: Im internationalen Verkehre werden die Brieftagen von 10, resp. 20 Kreuzer auf 25, resp. 50 Heller, im Verkehre mit Serbien von 7 und 14 Kreuzern auf 15 und 30 Heller erhöht. Die Gebühr für Correspondenzkarten (früher 2 Kreuzer) beträgt 5 Heller, für Druckortenporto (früher 2 Kreuzer) jetzt 5 Heller. Die Rekommandationsgebühr (früher 10 Kreuzer) wird auf 25 Heller erhöht. Eine weitere Verordnung betrifft die Hinausgabe der neuen Post-, Telegraphen- und Telephonwertzeichen in Kronenwährung.

(Ein kegerischer Pfarrer.) Wie die Zeitschrift „Freie Glocken“ mittheilt, wurde Pfarrer Weingart in Osnabrück seines Amtes entsetzt, weil er nicht an die leibliche Auferstehung glaubt. Das nennt man Glaubens- und Gewissensfreiheit!

(Die Heldenthat eines Deutschnationalen bei den Buren.) Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Prätoria: „Auch Oesterreicher sind mit den Buren in den Kampf gezogen. Ein österreichischer Journalist, Namens Seblac, der aus irgendwelchen Gründen sein Heimatland Nordböhmen verlassen hat, rief im Treffen von Glencoe durch ein Heldentücklein allgemeine Bewunderung hervor. Er war ursprünglich als Berichterstatter eines englischen Blattes nach dem Süden gegangen, dann aber hatte er einen blutigen Streit mit einem englischen Officier und flüchtete ins Burenlager. Da hielt er als einzelner einen verschanzten Hügel bei Glencoe gegen eine starke englische Vorhut so lange, bis herbeieilende Buren Hilfe brachten und die Engländer gefangen nahmen. Seblac liegt jetzt zu Tode verwundet im Spital zu Prä-

toria.“ Der Erwähnte, der Schriftsteller Ernst Sedlac, ein 28jähriger Mann, war Mitarbeiter der „Ostb. Rundschau“, dann Redacteur der „Friedländer Zeitung“ und der „Nordböhmerischen Volkszeitung“ in Teschen.

(Der Zackerverbrauch) ist in Oesterreich-Ungarn nach amtlichen Ausweisen vom 1. August bis Ende October um 78.260 Metercentner gesunken, was einem Steuerentgange von fast anderthalb Millionen Gulden entspricht. Die Güte der Finanzpolitik des k. k. Reichs wird durch diese Thatsache erst in das rechte Licht gerückt.

(Die Censur im Dienste der Uebertrittsbewegung.) Daß im frommen römischen Kaiserreich zwei katholische Geistliche von amtswegen und zwangsweise zu evangelischen Pastoren gemacht werden, klingt ganz unglaublich; und dennoch ist dies geschehen, allerdings nur den beiden Bühnengeistlichen in Mag. Halbes „Jugend.“ Die österreichische Theaterzensur hat nämlich das unter Aufführungsverbot stehende Drama nur unter der Bedingung freigegeben, daß aus dem katholischen Priester Hoppe und seinem Vicar zwei evangelische Pfarrer gemacht werden. Halbe hat sich mit diesem Religionswechsel einverstanden erklärt.

(Von der Engländerreise des deutschen Kaisers.) Sehr lakonisch fielen die Toaste aus, welche beim Staatessen von den hohen Herrschaften ausgebracht wurden. Der Prinz von Wales sprach die gehaltreichen Worte: „Auf Befehl S. M. der Königin, der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin.“ Kaiser Wilhelm antwortete noch diplomatischer, indem er sein Glas erhob und dazu sprach: „Die Königin.“ Sehr herzlich familiär scheint es also bei Großmütterchen nicht zugegangen zu sein.

(Mosegger und die katholische Kirche.) Mosegger spricht sich darüber im „Heimgarten“ aus: „Es ist ein schwerer Conflict in mir. Ein Conflict, den mir gewiß nicht alle nachempfinden können, der manchmal ganz überflüssig und thöricht erscheinen wird, weil eben mancher keine Ahnung hat von der Macht der Gottessehnsucht. Ich bin von meinen Vorfahren her Katholik, ich bekenne und ehre so vieles der katholischen Kirche, sie ist meinen Kindeserinnerungen, meiner Mystikneigung und meiner Sinnenfreude eine Heimat. Und doch zieht es mich hinüber zu den Evangelischen, weil dort nach meiner Erfahrung und Ueberzeugung die Lehre Christi reiner verkündet wird als in den katholischen Kirchen. Besonders in unseren Tagen ist eine evangelische Predigt ein wahres Labnis. — Ich warte immer darauf, daß die katholische Kirche sich von der Weltlichkeit, der Macht und Politik mehr abkehre und der Lehre Jesu zuwenden. Einseitigen muß ich es mit meinem Gewissen vereinbar finden, als Katholik dem evangelischen Gottesdienste beizuwohnen, dort Trost und Kraft für das Leben zu holen.“

(Die Schönerergruppe an Dr. Leyds.) Die radicalen Abgeordneten haben an den Gesandten der Buren, Dr. Leyds in Brüssel, folgenden Drahtgruß gerichtet: „In Bethätigung alldentscher Gesinnung und brüderlicher Hinneigung zu unseren um Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden niederdeutschen Stammesgenossen senden wir die aufrichtigsten Heilwünsche für den Sieg der Buren. Die Schönerergruppe des österreichischen Abgeordnetenhauses: Schönerer, Dr. Barentner, Dr. Fochler, Hofer, Tro, Kittel, Türk, Wolf.“

(Ein deutschgesinnter Priester.) Bei dem Festcommers der „deutscha-kademischen Vese- und Redehalle“ in Wien erschien auch der jetzige Rector der Wiener Universität, Professor der orientalischen Sprachen, Dr. W. Neumann, ein Mitglied des Cisterzienser-Stiftes Heiligenkreuz bei Baden, und hielt eine bemerkenswerte Ansprache. Er beglückwünschte die Redehalle, daß sie so tüchtige Redner habe und daß unter der Studentenschaft so viel deutscher Geist herrsche. Leider sei es bei unserer Nation nicht überall so. „Der Kranz schöner Frauen auf der Gallerie möge es mir nicht übel nehmen“, sagte der Rector, „aber die Schuld liegt oft an der deutschen Frau. Die deutsche Frau muß sich als Angehörige ihrer Nation fühlen, dazu berufen, die Erziehung der Kinder zu leiten. Die Mutter muß es dem Kinde beibringen: Gott sei Dank, du bist ein Deutscher!“ (Stürmische Heilrufe.)

(Die „Freie deutsche Schule“ abermals beschlagnahmt.) Folge 23 vom 1. d. verfiel wegen des Schlusssatzes über Klostererziehung und einiger anderer Stellen über die Clericalen der Beschlagnahme. Eine zweite Auflage wurde sofort veranstaltet.

(Auswanderung nach Brasilien.) Das bereits sattsam bekannte Treiben des Auswanderungsagenten Silvio Rodari in Udine, der mit besonderem Eifer darauf ausgeht, österreichische und ungarische Staatsangehörige durch trügerische Zusicherungen zur Auswanderung zu verleiten, erfährt eine neuerliche Illustrierung durch zwei in einem Berichte des k. u. k. Viceconsulats in Curithba vom 7. September d. J. besprochene Fälle. Der Bericht führt an, daß 26 Auswanderer aus Galizien, welche die Vermittlung des Silvio Rodari in Anspruch genommen hatten, um sich nach dem Hafen von Paranagua in Brasilien zu begeben, auf der Fahrt nach jenem Hafen bei ihrer Ankunft in Santos darüber in Kenntniss gesetzt wurden, daß die von Rodari ihnen zugedendeten Reisekarten nur für die Fahrt bis nach obigem Zwischenhafen endgiltig waren, und daß daher die in Rede stehenden Auswanderer mehrere Tage in Santos verweilen mußten, um sich an Bord eines brasilianischen Dampfers auf ihre Kosten nach Paranagua begeben zu können. Die Kosten für den unfreiwilligen Aufenthalt der 26 Auswanderer in Santos und für die Fahrt von dort nach Paranagua repräsentieren die Summe von rund 1700 fl. In dem erwähnten Consulatsberichte wird ferner mitgetheilt, daß vier Auswanderer aus Galizien auf Empfehlung des

Es. Nodari ihre Effecten unter seinem Namen nach Udine expediert hatten, von wo aus Nodari die Weiterbeförderung dieser Colli nach Brasilien zu besorgen versprach und sich auch von ersteren den von ihm hierfür berechneten Frachtbetrag bezahlen ließ. Obwohl aber seither nahe an fünf Monate verfloßen sind, ist es den Eigenthümern dieser Colli trotz wiederholt an Nodari gerichteten Schreiben nicht gelungen, in den Besitz ihrer Effecten zu gelangen. Man erzieht hieraus, in welcher gewissenlosen Weise Nodari das Vertrauen derjenigen ausbeutet, die seine Vermittlung als Auswanderungsagent in Anspruch nehmen.

Eigen-Berichte.

Pettau, 1. December. (Verschiedenes.) Am 26. November wurde der Winzer Johann Widowitz aus Gruschkaberg von den dortigen Winzern Franz und Josef Bernat auf der Straße in Thurnisch überfallen und mit Steinen derart mißhandelt, daß er am Kopfe schwere körperliche Verletzungen erlitt. — In der Nacht vom 30. November auf den 1. December ist beim Wirtschaftsgebäude des Josef Collner in St. Urbani auf eine bisher unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, welches das Wirtschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Fahrnissen und mehrere Startin Zwetschgen u. vollkommen einäscherte. Collner erleidet einen großen Schaden und war nur mit einem kleinen Betrage versichert. — Auch beim Besitzer Martin Berlak in Steindorf wurde gestern nachmittags durch Unvorsichtigkeit der Kinder ein Brand gelegt, wodurch ihm das Wirtschaftsgebäude sammt Futtermitteln eingeeäschert wurde und es erleidet dieser ebenfalls einen beträchtlichen Schaden. — Das im Besitze der Theresia Windisch befindliche Haus in der Postgasse hat Herr Ignaz Hofmann, Cafetier und Gemeinderath, käuflich an sich gebracht und wird ein Brantweingeschäft ausüben.

Egydi-Tunnel, 5. December. (Weinlicitation.) Am 13. December l. J. veranstaltet die hiesige Kellerei-Genossenschaft eine Weinlicitation, bei der 200 Halben Wein aus 20 verschiedenen Lagen zum Verkauf gelangen.

Pettau, 5. December. (Viehmärkte.) Der Stadtgemeinde Pettau wurde die Abhaltung weiterer Pferde- und Rindviehmärkte an jedem dritten Mittwoch im Monat bewilligt. Es werden demnach in der Stadt Pettau vom 1. Jänner 1900 ab Pferde- und Viehmärkte an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monate mit Ausnahme des dritten Mittwoch im April, des ersten Mittwoch im August und des dritten Mittwoch im November und zwar weil in den bezüglichen Wochen die Jahrmärkte in der Stadt Pettau (23. April, 5. August und 25. November) statthaben, abgehalten werden. Vorstehende Märkte werden in der Stadt Pettau an jedem Mittwoch statthaben.

Egydi-Tunnel, 5. December. (Südmark.) Sonntag, den 3. December fand in Faring die Gründung einer Südmark-Ortsgruppe statt. Zu derselben war seitens der Südmark Herr Dr. Sueti, weiters waren Gefinnungsgeoffenen aus Marburg, Murek, Bösnitz, St. Egydi erschienen. Die Gründung vollzog sich in würdevoller Weise, 55 Personen erklärten sich bereit, der Ortsgruppe beizutreten und erlegten gleichzeitig ihren Jahresbeitrag. Als Obmann wurde Herr Eisenhut, als Schriftführer Herr Reiningger, als Säckelwart Herr Gornig gewählt. Nach der Gründung verließen die auswärtigen Gäste Faring, worauf auch die fünf Gendarmen, die zu ihrem Schutze hier weilten, heimkehren konnten. — Heil der jüngsten Südmark-Ortsgruppe!

Wien, 4. December. (Weltausstellung in Paris 1900.) Um der Ausstellung österreichischer Maschinen in Paris ein der Bedeutung unserer Industrie würdiges Relief zu geben, hat das Special-Comité für diesen Zweig der Ausstellung beschlossen, auf der Galerie eine besondere Sammlung von Albums, Bildern, Photographien und Plänen von durch österreichische Erzeuger ausgeführten Arbeiten zur Schau zu bringen. An dieser Ausstellung können sich auch Maschinenfabriken beteiligen, die sonst nicht auf der Ausstellung vertreten sind; es ergeht somit an dieselben die Einladung, ihre bezüglichen Anmeldungen schriftlich bis zum 15. December 1899 an das k. k. General-Commissariat für die Weltausstellung Paris 1900, Wien, I., Postgasse 8, gelangen zu lassen.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat versetzt: den Landesgerichtsrath Alois Rotschedl in Eisenkappel als Bezirksgerichtsvorsteher nach Bölkermarkt. Der Gerichtsadjunct Ludwig Benedicter in Windisch-Feistritz wurde zum Gerichtssecretär beim Kreisgerichte in Marburg ernannt.

(Vom k. k. steierm. Landes Schulrath.) Der k. k. steierm. Landes Schulrath hat dem Bürgerschuldirektor und Stadtschulinspector Franz Frisch in Marburg anlässlich der Vollendung seines 25. Dienstjahres und dem Oberlehrer Franz Pfeifer in Marburg anlässlich der Vollendung seines 40. Dienstjahres für ihr berufseifriges Wirken die Anerkennung ausgesprochen. — Die Wahl des Oberlehrers August Bozagar in Seitendorf als Fachmann aus dem Lehrstande in den Bezirksschulrath Umgebung Marburg für die am 1. October 1899 begonnene sechste Funktionsperiode der Bezirksschulräthe wurde bestätigt. — Angestellt wurden: an der Volksschule in Poberesch die definitiven Lehrer Thomas Wernitznig in Hermagor in Kärnten, Friedrich Klausner in Trautmannsdorf und Ignaz Böschnig in Rann; an der Volksschule in St. Egydi in W. B. der definitive Lehrer Leopold Biber in St. Jakob in W. B.

(Deutsch-akademischer Abend.) Da schon lange in Marburg das Bedürfnis bestanden hatte, einen engeren Zusammenschluss der deutschen Akademiker Marburgs herbeizuführen, fand Samstag, den 3. December 1899 in den Nebenlocalitäten des Casinos der 1. deutsch-akademische Abend statt. Trozdem bei demselben Jung und Alt aus den verschiedensten Berufsstellen erschienen waren, verlief der Abend außerordentlich heiter und fröhlich, und wurde deshalb der einstimmige Beschluss gefasst, noch im Laufe dieses Monats, und zwar am 21. December einen zweiten akademischen Abend zu veranstalten. Besondere Einladungen zu demselben werden nicht ausgegeben, nachdem die Zusammenkunft einen vollständig zwanglosen Charakter trägt. Deutsche Akademiker sind bei demselben herzlich willkommen.

(Weihnachtsfeier der Radfahrriege des Turnvereines.) Die Vorbereitungen sind bereits vollendet und die verschiedenen Proben für die Vorträge bei dieser in allen Kreisen großes Interesse erweckenden Veranstaltung in vollem Gange. Ebenso wurden die Einladungen bereits ausgesandt, daher jene geehrten Familien und Herren, welche bisher eine solche nicht erhielten, den Abend jedoch besuchen wollen, freundlichst gebeten werden, ihre Adresse in Herrn Hans Gaifers Papierhandlung zu hinterlegen, da der Besuch im nationalen Interesse nur geladenen Personen gestattet ist. Ueber mehrfach geäußertem Wunsch hat der Ausschuss noch beschlossen, nach Abwicklung der Vortragsordnung, wenn thunlich, auch dem Tanze sein Recht einzuräumen, welcher Beschluss insbesondere die Jugend gewiss erfreuen und zu zahlreichem Besuche veranlassen wird. Nachdem, wie bereits bekannt, das Reinertragnis einem rein nationalen Zwecke zugeführt wird, richtet der Ausschuss an dieser Stelle nochmals an die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines die Bitte, den Glückshafen durch Zuwendung beliebiger Reste, welche bei Herrn Gaifer abgegeben werden wollen, zu unterstützen, um hiedurch die Auslagen zu verringern, das Ertragnis des Abends jedoch günstiger zu gestalten. Der Eintrittspreis beträgt für eine Person 30 kr., für Familien (4 Personen) 1 fl. Doch werden zu Gunsten der nationalen Sache auch Ueberzahlungen dankend angenommen.

(Zweiter Familienabend des Philharmonischen Vereines.) Freitag, den 8. d. abends findet im unteren Casinoconcertsaale der diesmonatliche Familienabend des Philharmonischen Vereines statt. Zum Vortrag werden Vieder und Musikstücke auf der Violine gelangen. Zutritt haben zu diesem Abende Vereinsmitglieder und von diesen eingeführte Gäste.

(Schlusskränzchen des Friedrich Eichler Tanzlehr-Curses.) Samstag, den 2. December endete der von Herrn Friedrich Eichler, akademischen Tanzlehrer aus Graz, zum erstenmale in Marburg abgehaltene Tanzlehr-Curs in der Gambriushalle mit einem äußerst gelungenen Schlusskränzchen. Erwartungsvoll versammelte sich die stattliche Anzahl der jungen Schüler Terpsichorens. Unter den Klängen des zum erstenmale in Marburg aufgeführten Kammer-Trio, welches Herr Kapellmeister Emil Füllekrufz vorzüglich leitete, wurde der vielversprechende Abend mit einem feierlichen Eröffnungs-Reigen, Polonaise genannt, begonnen. Bei den nun darauffolgenden Quadrillen und Rundtänzen war den Schülern reichlich Gelegenheit geboten, Zeugnis von dem Erlernten abzulegen und mit Gefühlen der Dankbarkeit muß jeder Schüler Herrn Eichler gedenken, welcher trotz der vielen Anfechtungen und Hindernisse, die sich ihm zu Beginn des Curses entgegenstellten, unverdrossen und in umfichtiger Weise die an ihn gestellte Aufgabe zu allseitiger Befriedigung erfüllte. Eine Zierde des Abendes war das „Menuett“, welches von den Schülerinnen des Curses musterhaft aufgeführt wurde. Einen erhebenden Anblick gewährten die graziosen, taktvollen Bewegungen der jungen anmuthigen Tänzerinnen, welche gleich Feen bei übernatürlichem Lichte unter den lieblichen, melodischen Klängen der etwas gedämpften Musik, die Zuschauer in Staunen versetzten. Den Höhepunkt der Feier erreichte der Abend durch die Aufführung der „Libellen-Gavotte“, getanzt von Herrn Eichler und seinem Fr. Tochter Ida. Es war im wahren Sinne des Wortes eine kunstreiche Augenweide, durch welche Herr Eichler die Theilnehmer des Festes entzückte. Durch endlose Heil-Rufe glaubte man das edle Künstlerpaar zu bewegen, diese Vorführung zu wiederholen, doch es mußte auch dem übrigen Theile des Programms Rechnung getragen werden. Ueberaus schön gestaltete sich der Cotillon, welcher durch köstliche Maskierung der Tänzer viel Heiterkeit hervorrief. Unter den vielen Gästen war auch die Grazer Burschenschaft „Arminia“ zahlreich vertreten. Der Abend verlief also zur größten Befriedigung aller Theilnehmer sehr schön und trug Herrn Eichler wieder neue Lorbeeren ein. Sonntag nachmittags wurde zu Ehren des Herrn Eichler ein Ausflug in die bekannte deutsche Herberge „Zum Jäger“ nach Lembach unternommen, an dem sich circa 50 Personen beteiligten. M. T.

(Die Amtsstunden beim k. k. Hauptsteueramte.) Die Amtsstunden beim k. k. Hauptsteueramte in Marburg sind für die Wintermonate höchst unpraktisch eingetheilt, nämlich von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Es sind auch schon zahlreiche Beschwerden von allen Seiten bei uns eingelangt und soll ein Ansuchen um Aenderung der Nachmittags-Amtsstunden, statt wie jetzt von 2 bis 6, von 1 bis 5 Uhr beim Ministerium überreicht worden sein, jedoch ohne Erfolg, weil man eben den Steuerzahlern nicht entgegenkommen will. Gerade in den Mittagsstunden von 12 bis 3 Uhr ist in Marburg als Eisenbahnknotenpunkt der größte Personenverkehr; es verkehren nicht weniger als 6 Personenzüge, darunter 2 Eilzüge. Daß die Eilzüge seit der Einführung der III. Wagenklasse nicht nur von Leuten der oberen 10.000, sondern hauptsächlich

von der Mittelklasse benützt werden, sollte den Finanzbehörden in Marburg und Graz wohl bekannt sein. Sehr viele Steuerträger, die schon vom Executor höflichst an ihre erste Staatspflicht erinnert worden sind, kommen mit dem Kärntner-, Gemischten- oder Eilzuge und wollen mit dem nächsten Zuge wieder nachhause fahren. Früher war es leicht möglich, weil die Amtsstunden in den Wintermonaten um 1 Uhr nachmittags begannen. Es ist besonders zur Executionszeit durch 3 bis 4 Wochen so ein Andrang beim hiesigen Hauptsteueramte, daß viele auswärtige Steuerzahler, die den Eilzug, Gemischten- oder Kärntnerzug nachmittags benützen, nicht an die Reihe kommen, daher den Zug veräumen und dann erst abends nachhause fahren können. Kommen sie bei der Endstation an, so hat mancher noch 1 bis 2 Stunden in Nacht und Nebel nachhause zu gehen, was bei einer praktischen Amtsstundeneintheilung nicht notwendig wäre. Hätte der betreffende Herr Referent sich die Mühe genommen und nur eine Woche den Geschäftsgang beobachtet, so wäre die Stundeneintheilung beim hiesigen k. k. Hauptsteueramte nicht so unpraktisch und für die Steuerzahler von auswärtigen rückwärtslos aufgestellt worden und das hohe k. k. Finanz-Amt hätte das Petroleum für circa 20 Lampen durch eine Stunde erspart. Zum Schlusse müssen wir noch betonen, daß im Bezirke Marburg sehr viele Besizer sind, deren Besizer in auswärtigen Bezirken wohnen und die Eilzüge benützen können, da diese in Spielfeld und Pragerhof anhalten.

(Vom Kärntnerbahnhofe.) Dort findet an den Wochentagen Dienstag, Donnerstag und Samstag die Kohlenfassung für Angehörige der Südbahn statt, wobei es meist sehr lebhaft zugeht, weil jeder der Erste beim Bezuge sein will. Besonders bemerkbar durch seine Roheit macht sich der Ortnig'sche Knecht, welcher gleich mit dem Wagentritte zuschlägt. Kürzlich packte dieser rohe Bengel den Besizer Johann Schweher bei der Kehle und schlug auf die Kehle desselben mit dem Wagentritte darauf los. Es stehen oft 30 bis 40 Wagen auf der Straße vor dem Magazinsraume, weil die Zufahrt zum Magazin stets gesperrt ist. Beschwerden werden vom betreffenden Beamten, welcher die Vertheilung vornimmt, mit dem zurückgewiesen, daß die Streitigkeiten auf offener Straße ihn nichts angehen, weil dies Sache der Ortspolizei ist. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniss, damit vielleicht die Ortspolizeibehörde sich der Sache annimmt und Ordnung schafft, bevor noch ein Unglück geschieht.

(Vom Theater.) Der Direction ist es gelungen, das Gastspiel des Fr. Kelly Hönigswald um einen Abend zu verlängern und zwar wird Fr. Hönigswald einem allseitig geäußerten Wunsche zufolge auch in einer ersten Rolle auftreten und findet daher heute Donnerstag als unabweislich letzte Gastvorstellung eine Aufführung von Sudermanns hochinteressantem Schauspiel „Die Heimat“ statt. Fr. Hönigswald hatte seinerzeit in Graz die Rolle der „Magda“ mit sensationellem Erfolge gespielt und die Kritik war einstimmig über den großen Erfolg, welchen Fr. Hönigswald mit der Darstellung der „Magda“ errungen hatte. Wir machen auf dieses Gastspiel des Fr. Hönigswald besonders aufmerksam und hoffen, daß die Bemühung der Direction, dieses hochinteressante Gastspiel um einen Abend zu verlängern, durch ein ausverkauftes Haus belohnt wird. Freitag, den 8. December wird Costas unverwundliche Gesangsposse „Ein Blizmädel“ gegeben. Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. d. gelangt die seit einer Reihe von Jahren hier nicht gegebene reizende Operette „Das Modell“ von Suppé mit vollständig neuer Ausstattung zur Aufführung.

(Versammlung des Casino- und Theatervereines.) Auf der Tagesordnung der letzten Versammlung stand die Neuwahl des Ausschusses und die Entscheidung über die Ueberlassung der Casino-Räumlichkeiten für den geplanten Ball der Hochschüler Marburgs. Obmannstellvertreter Herr Dr. Schmiderer gab zu Beginn der Versammlung bekannt, daß die neuen Satzungen von der Behörde genehmigt wurden und daß demnach die Versammlung auf Grund dieser Satzungen werde durchgeführt werden. So verliest Dr. Possel die Liste der Mitglieder und es wird durch Namensaufruf die Anwesenheit von 64 Mitgliedern festgestellt. Herr Dr. Glantschnigg beantragt sodann, den zweiten Punkt der Tagesordnung als ersten zu behandeln und da dies angenommen wird, stellt er den weiteren Antrag, es seien die Räume des Casinos den Hochschülern zu überlassen, da der Zweck der ganzen Veranstaltung ein nationaler sei, nämlich die finanzielle Förderung des Studentenheims. Herr Dr. Schmiderer betont, daß das Ansuchen der Hochschüler in keinem Einflang weder mit den alten noch den neuen Satzungen zu bringen sei und die Handhabung dieser Satzungen durch ein geschaffenes Präjudiz erschwert werde. Dr. Glantschnigg bezweifelt, daß in diesem Falle die Ueberlassung des Saales von irgend einer Seite her auf Schwierigkeiten stoßen werde. Der Beschluss sollte eben einen Ausnahmefall darstellen. Dr. Possel verweist auf früher gegebene Vergebung des Saales an das Militär. Dr. Schmiderer betont, daß er für seine Person gar nichts gegen die Vergebung des Saales an die Hochschüler habe. Aber die §§ 22 und 15 der Satzungen ständen dem entgegen. Die Akademiker seien keine Mitglieder und könnten deshalb keinen Anspruch auf Benützung des Saales erheben. Der Vorsitzende rechtfertigt ferner die seinerzeitige Ueberlassung des Saales an das Militär. Oberingenieur Walemta bemerkt, daß man in diesem Falle, wo es sich um nationale Ziele handle, doch nicht so engherzig vorgehen solle. Kostengeist und spießbürgerliche Beschränkung sollte wenigstens in nationalen Dingen ferngehalten werden. Man zwingt die Studenten im Falle der Nichtbewilligung zur

Stellungnahme gegen das Casino. Herr Anton Langer befürwortet den Antrag auf Ueberlassung des Saales seitens des Casinos und zwar zum Selbstkostenpreise. Nachdem noch Herr v. Gasteiger gesprochen, beantragt Herr Karl Franz Schluß der Wechsellrede, der angenommen wird. Dr. Pössel beantragt, den Antrag so zu theilen, daß nur über die Ueberlassung des Saales abgestimmt werde, dagegen die Höhe des dafür zu leistenden Entgeltes dem Ausschusse zu bestimmen überlassen werde. Der Antrag auf Ueberlassung wird sohin angenommen. Sodann wird die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Abgegeben wurden vonseite der Gründer und Gründertheilnehmer zusammen 56 Stimmen, seitens der Gründertheilnehmer und Theilnehmer zusammen 41 Stimmen. Das von Herrn Dr. Tschibull verkündete Wahlergebnis lautet folgendermaßen: Von den Gründern und Gründertheilnehmern zusammen erschienen gewählt die Herren: Dr. Pössel mit 56, Anton Götz und Dr. Urbaczek mit je 54 Stimmen, Quandest mit 53, Hausmaninger und Gustav Scherbaum mit 51, Pachner und Ferd. Scherbaum mit 50, Dr. Glantschnigg mit 47, Tschibull mit 43 und Obergeringieur Walenta mit 37 Stimmen. Von den Gründertheilnehmern und Theilnehmern werden gewählt die Herren: Karl Primmer mit 41, Dr. Krauß, Dr. Drosel und Rem mit je 40, Dr. Duchatsch und Director Knobloch mit je 39, Weindorfer mit 38, Neger mit 37, Mörzl mit 32 und Ferling mit 21 Stimmen. Herr Dr. Schmiderer gibt bekannt, daß die Herren Obergeringieur Walenta und Franz schon vor dem Wahlaute jede Wiederwahl abgelehnt haben. Er ersucht die Herren, ihre Kraft dem Ausschusse doch wieder zur Verfügung zu stellen. Herr Obergeringieur Walenta beharrt jedoch auf seiner Weigerung. Herr Dr. Tschibull ersucht den Vorsitzenden, bis zum Zusammentritte des neuen Ausschusses die Geschäfte weiterzuführen. Herr Dr. Vorber spricht dem scheidenden Ausschusse den Dank für seine mühevollen und erfolgreichen Thätigkeit aus, die Versammlung schließt sich durch Erheben von den Sigen dem Danke an. Herr Dr. Schmiderer dankt namens des alten Ausschusses und wünscht dem neuen Ausschusse viel Glück auf den Weg.

(Ehrung.) Samstag, den 2. d. vereinigte sich die stramme Sängerschar der Südbahn-Viertel in Pürkers Gastwirtschaft zu einer fröhlichen Festschneise, welche sie ihrem Sangwarte Herrn Franz Schönherr zu Ehren seines Namensfestes veranstaltete. Dieselbe wurde vom Vorstande Herrn Meißl mit einer Begrüßungsansprache an die Erschienenen, namentlich Herrn Schönherr sowie Herrn Musikdirector Binder, welcher als Gast erschienen war, eröffnet. Ansprachen, Trinkprüche, Gesangs- und heitere Vorträge sorgten für die sehr anregende Unterhaltung, welche leider durch die Sperrstunde einen zu jähen Abschluß fand.

(Die Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrer-Bundes in Marburg) ersucht uns, mit Bezug auf den Bericht über den Proceß gegen Paimann und Genossen folgender Erklärung Raum zu geben: „Im Berichte über die Gerichtsverhandlung gegen Alois Paimann kommt die Anschuldigung vor, Paimann hätte als Obmann des Arbeiter-Radfahrer-Bundes seine Clubgenossen öfters freigelassen u. s. f. Wir erklären hiemit ausdrücklich, daß Paimann niemals als Obmann den Club als solchen irgendwann und irgendwo fetierte. Es wäre vielleicht möglich, daß er einen oder den anderen speciellen intimen Freund freigelassen hat, aber auch von einer solchen Handlung hatte der Club officiell keine Kenntnis. Wir müssen uns daher entschieden gegen den Verdacht verwahren, an dem unredlichen Treiben des Paimann theilgenommen zu haben, und zwar umso entschiedener, als der Club, wenn er von diesem Treiben auch nur eine Ahnung gehabt hätte, Paimann sofort seiner Obmannstelle enthoben hätte. Wenn einige Clubgenossen seinerzeit auf einer Radfahrt mit Paimann gefahren sind, so war dies nur eine gesellschaftliche Fahrt; von den geheimen Zwecken, welche er bei diesen Partien verfolgt haben soll, hatte keiner seiner Begleiter auch nur die leiseste Ahnung. Wir verwahren uns hiemit nochmals nachdrücklichst gegen den etwaigen Verdacht, von Paimanns Umtrieben Kenntnis gehabt oder irgendwie daran theilgenommen zu haben. — Für den Arbeiter-Radfahrer-Bund, Ortsgruppe Marburg, Johann Gollupp, Obmann.“

Schaubühne.

Wir hatten bereits in Kürze mitgetheilt, daß das vier Abende umfassende Gastspiel der Opernsängerin Fräulein Ludmilla Gaston von den schönsten Erfolgen begleitet war. Fräulein Gaston, welche zum erstenmale unsere weltbedeutenden Bretter betrat, hatte mit ihren künstlerischen Leistungen alle Zuhörer entzückt und die Herzen im Sturme erobert. Scheint es immer für eine Dame gewagt, in sogenannten Hosenrollen die edle Männlichkeit mit weiblicher Anmuth zu verkörpern, so mußte es uns doch wunder nehmen, daß Fräulein Gaston, eine Altistin in des Wortes bester Bedeutung, die Höhen eines Soprans leicht erklimmt und daß auch in diesen Höhen die Stimme von sieghafter Schöne ist. Gerade der Simon in „Bettelstudent“ bietet für eine Altistin bedeutende gesangliche Schwierigkeiten, welche mit Leichtigkeit überwunden wurden. Die Sangeskunst dieser Dame, sowie das schauspielerische Können kamen am glänzendsten in der Rolle des „Vocaccio“ zur Geltung. Eine Stimme, wuchtig in die Tiefe, einschmeichelnd in der Mittellage und klangvoll metallisch in den Höhenlagen, verbindet sich in dieser Künstlerin mit einer eminenten Begabung ihrer Darstellungskunst. Alles lebt und sprudelt und dabei noch eine Fülle von liebenswürdiger Laune,

Grazie und Schalkhaftigkeit, Vorzüge, welche dieser Dame immer neue Bewunderer zuführen werden. Wie köstlich war der Henry in der reizenden Oper „Der Opernball“ und der Vladimir in der unverwundlichen „Fatiniza“. Alle diese so überaus wirksam zur Darstellung gebrachten Rollen entzückten in den einzelnen Scenen und nach jedem Actschlusse unzählige Hervorrufe und enthusiastische Beifallsbezeugungen, für welche des öfteren mit einer Zugabe oder Wiederholung gedankt wurde. Die duftenden Blüten, die der liebenswürdigen Künstlerin am letzten Abend überreicht wurden, mögen ihr sagen, daß sie hier für ihre Kunst immer empfängliche Herzen finden wird, die ein baldiges Wiedersehen erhoffen. Wie ein leuchtender Stern sein mildestes Licht auch seiner Umgebung mittheilt, so stellte die Leistung der Künstlerin auch die Mitdarsteller an den vier Abenden in ein günstigeres Licht, obwohl es bei der Wiedergabe des „Vocaccio“ und „Fatiniza“ nicht immer recht klappen wollte. Es fehlt halt an der richtigen, musikalischen Leitung, die auch kein Ohr für die nöthige Stimmung zu haben scheint. Oder wäre es vielleicht unbescheiden zu wünschen, daß der orchestrale Theil sich harmonisch den Sängern anschließen möge? Ob wir dies heuer noch erleben werden? — Verdienstlich an den Abenden wirkten die Herren Bertini, Belli Zotti und Lee, dann die Damen Morelli, (Hartig im „Opernball“), Bürger, Waldheim (Vocaccio) und Frau Köppler, während Herr Müller in „Vocaccio“ alles eher war, als ein — er.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein Gewohnheitsdieb.

Vor dem Schwurgerichte befindet sich der 46jährige Tagelöhner Simon Schauerl aus Ranzenberg, dessen lange Liste von Vorbestrafungen ausweist, daß er bereits 13 mal wegen Diebstahls zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden mußte. Das letztmal hatte er in der Zeit vom Jahre 1897 bis zum Jänner dieses Jahres eine zweijährige Kerkerhaft abzuhäßen. Aus dieser am 9. Jänner l. J. entlassen, fand er bei Rudolf Käfer als Tagelöhner Beschäftigung; im Verlaufe des Frühjahres fand er Gelegenheit, seinem Dienstherrn verschiedene Gegenstände, sowie Bargeld im Gesamtwerte von 600 fl. und seinem Mitbediensteten Paul Schuster Geld und einige Kleinigkeiten im Werte von 3 fl. 50 kr. zu entwenden. Schauerl kann sich nicht verantworten, daß ihn die Noth dazu getrieben habe, sich an fremdem Eigenthum zu vergreifen, da er einerseits nicht ohne Verdienst aus der Strafanstalt entlassen wurde und auch als Tagelöhner sein Auskommen fand. Grund dieses Delictes ist vielmehr nur sein Hang zum Stehlen, der außer durch seine Vorbestrafungen auch andererseits seine Bestätigung findet. So bezeichnet das Weib des Schauerl ihn als unverbesserlichen Dieb und seine Heimatgemeinde schildert ihn als einen gegenüber fremdem Eigenthum entschieden gemeingefährlichen Menschen. Um trotz seiner Abstrafungen leichter in Arbeit genommen zu werden und andererseits auch das strenge Auge des Gesetzes von seiner Person abzulenken, ließ der Angeklagte nach seinem Geständnisse durch einen „Unbekannten“ sich falsche Eintragungen in sein Arbeitsbuch machen, des Inhaltes, daß er vom Jahre 1895 bis 1898 in Ranzenberg als Winzer beschäftigt war. Er ist daher heute des Verbrechen des Diebstahls und des Verbrechen des Betruges, begangen durch Fälschung öffentlicher Urkunden, angeklagt. Die Geschworenen bejahen sämtliche Delictes und Schauerl wird sonach zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von fünf Jahren, verschärft mit einem Fasttage alle Monate, verurtheilt.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischaehnern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
Reismann Thomas	68	64	60	50
Freiß Karl	64	60	60	40
Tscherne Johann	64	64	64	40
Weiß Alois	64	64	64	—
Burzer Josef	64	60	70	—
Scherag Johann	64	64	64	—
Welle Georg	64	64	64	40
Schein Ignaz	60	64	60	—
Wreßnig Peter	56	60	60	—
Kucher Franz	56	60	56	40
Benzl Johann	56	60	60	40
Reicher Johann	56	56	56	40
Kurnig Franz	56	60	60	—
Wreßl Franz	56	60	50	40
Refrepp Johann	54	60	60	40
Mertl Josef	54	60	60	—
Polegeg Otto	54	60	60	40
Rendl Johann	52	56	50	—
Vorber Ferdinand	50	60	56	—
Stofier Primus	50	56	56	40
Kramberger Anton	50	56	56	—
Niedermüller Josef	50	56	56	—
Reismann Friedrich	50	60	60	44
Schrott Georg	54	60	56	40
Weidner Marie	52	56	56	40
Weißl Karl	56	56	52	—
Löschnig E.	56	56	56	—
Sellak Johann	50	60	56	40
Holzknicht Josef	54	56	56	—
Buckl Anton	50	56	56	40
Zellek Karl	56	60	60	40
Zlief Matthias	50	54	54	36
Sorschag Johann	44	50	48	36
Schiffo Jakob	50	54	54	36

Mittheilung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.

Die Grazer Handels- und Gewerbekammer theilt uns eine Zuschrift des österreichisch-ungarischen Consulates in Breslau mit, womit dasselbe zur Beschickung Preussisch-Schlesiens mit Obst und besonders Weintrauben auffordert. Diese Anregung kommt freilich spät; aber die Winke über die Art der Verpackung des Obstes und der Trauben, die in der Zuschrift enthalten sind, sind der Mühe wert, daß sie veröffentlicht werden und daß sich dieselben der Obstzüchter und der Weingutsbesitzer aufschreibt. So heißt es in dem Berichte: Es wird in Erinnerung gebracht, welchen Einfluß die sorgfältige Verpackung der Ware und deren unbeschädigter Zustand beim Eintreffen auf dem Markte auf die Preise hat. Auch wäre für die inwendig geschmackvolle Ausstattung der Sendung zu sorgen, da eine solche viel zur Anmierung der Kunden beiträgt. In letzter Zeit haben die italienischen Weintrauben gerade infolge der gefälligen und handlichen Verpackung auf dem hiesigen Markte eine Stellung erworben, von welcher sie nur schwer verdrängt werden können. Die Italiener versenden ihre Ware meistens in kleinen Kisten von ungefähr 4—5 Kilo Bruttogewicht. Diese Kisten sind zur Erleichterung des Luftdurchzuges mit runden Löchern von circa einem Centimeter Durchmesser versehen und inwendig mit Papierstücken, hübsch colorierten Bildern u. dgl. verziert. Die Kistenverpackung ist jener in Körben auch aus dem Grunde vorzuziehen, weil letztere an und für sich immerhin einen gewissen Wert repräsentieren, jedoch schwer weiter verwendet werden können und infolge dessen bei den hiesigen Obsthändlern weniger beliebt sind.

Letzte Nachrichten.

Wien, 5. December. Abg. Girstmayr hat sich an die Mitglieder des ungarischen Reichstages Grafen Szcheny, Grafen Keglevich und Miklos gewendet, um sie für die Einführung des Wetterschießens in Ungarn zu interessieren und eine gemeinschaftliche Action zur Verbilligung des Schießpulvers für Wetterschießzwecke einzuleiten. Auch in wissenschaftlichen Kreisen beginnt man sich für das Wetterschießen lebhaft zu interessieren. Gestern hat eine Konferenz des Abg. Girstmayr und des Bürgermeisters Stiger mit mehreren Herren der meteorologischen Reichsanstalt stattgefunden, in welcher hauptsächlich die theoretische Seite des Wetterschießens erörtert wurde. Im Sommer soll eine Excursion der meteorologischen Reichsanstalt nach Steiermark zur wissenschaftlichen Erprobung des Wetterschießens erfolgen.

Wem sollte zu Weihnachten nicht ein Carton Bional Weilchen als Extract, Seife, Crème oder Puder ein willkommenes Geschenk sein? Gerade das Bional Weilchen hat sich wegen seines wunderbar natürlichen Geruches überall rasch eingebürgert. Die Fabrik Franz Kuhn, Kronenparfümerie, Nürnberg, versendet direct auch an Private und darum möge auf diese günstige Gelegenheit, billig aus erster Hand kaufen zu können, aufmerksam gemacht werden.

(Wiener Hausfrauen-Zeitung.) Diese längst in allen gebildeten Kreisen gerne gefundene Wochenschrift tritt mit dem 1. Jänner 1900 den 26. Jahrgang an und versichert, ihrem Programme wie bisher unentwegt treu zu bleiben und für die Grundbedingungen des häuslichen Glückes einzutreten. Alle Fragen, welche die Kindererziehung, die Hygiene und Diätetik, den socialen Verkehr betreffen, werden in den Bereich der Besprechungen durch berufene Federn gezogen, aber auch die Mode, die weibliche Handfertigkeit, die Küchentechnik, die Kunst und die Literatur finden in jeder Nummer ihre vollste Berücksichtigung. Der reiche Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung bietet Abwechslung, denn auch brillante Original-Jeuilletons und Novellen, eine Schach- und Räthselrubrik werden dem Leser geboten. Wir empfehlen dieses der Familie gewidmete Blatt bestens und wollen unsere Leser aufmerksam machen, daß Probenummern jederzeit gratis und franco von der Administration, Wien, I., Vorlauffstraße 4, bezogen werden können.

Richters Anker-Steinbalken. Wenn je einem Spielzeuge nachgerühmt werden darf, daß es das Kind zu erstem Nachdenken anhält und Auge und Hand gleichmäßig bildet, so ist es sicher der Richter'sche Anker-Steinbalken, dem diese Vorzüge zuzuerkennen sind. Der Anker-Steinbalken mit seinen mannigfachen Formen ist gegenüber dem Holzballen von ehemals wirklich ein neues Spielzeug, und es bedarf nur einer einfachen Betrachtung der jedem Kasten beigegebenen prachtvollen Vorlagen, um sich selbst dieses Urtheil zu bilden. Es ist geradezu erstaunlich, welche große und schöne Bauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Kasten ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern, die noch im Zweifel darüber sind, was sie in diesem Jahre ihren Kindern unter den Weihnachtsbaum legen sollen, der Anker-Steinbalken als bestes und gediegenstes Geschenk empfohlen werden. Um beim Einkauf keine minderwertige Nachahmung zu erhalten, merke man sich gefälligst, daß jeder echte Steinbalken mit der Schutzmarke „Anker“ versehen ist.

Telegramm!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau. Ich bitte um gefällige Sendung von weiteren 2 Schachteln Magenpulver wie gehabt, mit dessen Erfolge ich sehr zufrieden bin. Achtungsvoll Josef Pavlovic. Sanktmost (Bosnien), 16. September 1899. 2

Verstorbene im allg. Krankenhause, Marburg.

- 17. November: Maria Harb aus St. Jakob i. W. B.
- 23. " Alois Wiesbäler aus Gams.
- 24. " Josef Postlat aus Schitargen.

Verstorbene in Marburg.

- 25. November: Bresh Theresie, Kupplerstochter, 7 Wochen, Tegethoffstraße, Darmcatarrh.
28. November: Wratintschitsch Josef, Oberfellnerssohn, 6 Jahre, Tegethoffstraße, Wirbelcaries.
30. November: Aussenigg Maria, k. k. Postexpedientin, 40 Jahre, Schillerstraße, Unterleibsentartung.
1. December: Häring Karoline, Südbahn-Adjunctensgattin, 45 Jahre, Schillerstraße, Entkräftung.

(Zum Vergolden schadhafter Bilder-rahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischeiweiß
hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.
Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Franz Wilhelm's abführender Thee
von FRANZ WILHELM
Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. ö. W. per Paket zu beziehen.

Verdauungsstörungen, Magencatarrh, Dyspepie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Die schönste Wasch
erzielt man mit Seifenmehl
von Alois Rosner in Traunstein.
Derselbe 1/4 Ko.-Carton m. Gebrauchs-anweisung kostet überall 18 Kr.

Marburger Marktbericht. Vom 25. November bis 2. December 1899. Table with columns: Gattung, Preise (von, bis), Gattung, Preise (von, bis). Includes items like Fleischwaren, Getreide, Obst, etc.

H. Billerbeck
Farben-, Lack- und Firnis-Niederlage
29 Herrengasse 29
Fußboden-Deckfarbe, strichfertig, rasch trocknend, in allen Farben, per Kilo 44 Kr.
Fußbodenlack, rapid trocknend, in vier Farben, 1 Flasche netto 1 Ko. fl. 1.—, 1/2 Flasche netto 1/2 Ko. 60 Kr.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen, echt in Paketen à 20 Kr. bei M. Wagner in Marburg.
Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt von Isabella Hoynigg Clavier- und Zither-Lehrerin

Sanatogen
Nervenkärkende Ernährung
Herr Oberstabsarzt Dr. med. Schwarz, Berlin, schreibt: Ich stehe nach dem Erfolge nicht an, Sanatogen für ein Nervenernährungs- und Auffrischungsmittel par excellence zu bezeichnen.
Betreterung für Oesterreich: CARL BRADY, WIEN I, Fleischmarkt 1.

Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA
königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
„Red Star Linie“ in Wien, IV. Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Gesang-Unterricht für Solo-Gesang
ertheilt 1907
Johanna Rosensteiner
Märntnerstraße 21, 1. Stock.
Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.
Günstig!
Sofort billig zu verkaufen: 1 große Stellage, 2 kleine Stellagen, Sitzcassa mit Spiegel, Seidenwagen sammt Gewichten, 1 Aussteckschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links. 1075
Gut erhaltene 2537
Jäger-Uniform
Extramontur, wird zu kaufen gesucht. Adressen erbeten an d. Verw. d. Bf

Günstige Kaufsgelegenheit für Pensionisten.
Executive Feilbietung der Villa Turkusch in Maria-Neustift bei Pettau, C.-B. 161 C.-G. Leiche, beim k. k. Bezirksgericht Pettau am 13. December 1898, 10 Uhr vormittags.
Schätzwert 3750 fl. Badium 375 fl. Die Liegenschaft besteht aus Bauarea mit sehr schön gebauter, eine prachtvolle Fernsicht bietender und südlich gelegener Villa in Maria-Neustift, mit Stallung und Wirtschaftsgebäude, aus Garten mit ungefähr 1000 Stück Edelobstbäumen, Weinbecken, Acker, Wiesen, Wald; vortrefflicher Ruheplatz.
Rechtsanwalt in Graz, Herrengasse 9. 2536

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur Grolich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 Kr.
Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tintens-, als auch Farz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefeßlich geschätzt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 Kr.
Engros durch die „Engeldroguerie“ von Johann Grolich, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.
Zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguist.

Bekanntmachung.
Seitens der unterzeichneten Bergdirection sind die für das Jahr 1900 benötigten Beleuchtungs-, Schmier- und Dichtungsmaterialien, Seilerwaren, Eisen- und Metallwaren, Nägelwerk, diverse Materialien, Holzmaterialien und diverse Lebensmittel zu vergeben.
Lieferungs-Bedingungen sowie Nachweis der Quantitäten sind in der Kanzlei der Unterzeichneten einzusehen, eventuell durch dieselbe unentgeltlich zu beziehen.
Prävali, den 29. November 1899.
Bergdirection der Grafen Hugo, Lazy, Arthur Henckel von Donnersmarkt in Prävali (Mähren).

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden.
Grosse Preisermässigung.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Grösstes Special-Warenhaus der Monarchie

für
Dilettantenarbeiten, Beschäftigungsmittel,
Gesellschafts- und Jugendspiele jeder Art

Solid und fachgemäß eingerichtete Arbeits-Cassetten für Laubsägerei à fl. 3, 6, 9, 12, 17.50 und fl. 21, Schreib- und Lederschnitt, italienische Kleineisenarbeit à fl. 7, 10 und fl. 14. — Kinderfarbkästen von 20 kr. aufwärts.

Gobelin-, Delfter-, Spritz-, Porzellan-, Glas-, Email-Malkästen, Buchdruck-, Modellier-, Buchbinderkästen
u. u. in allen Preislagen.

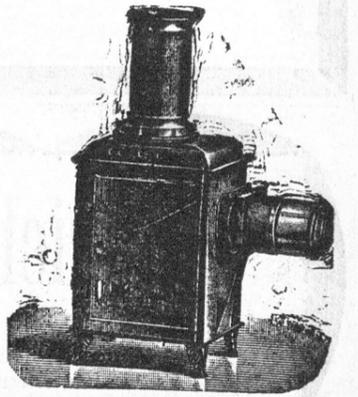
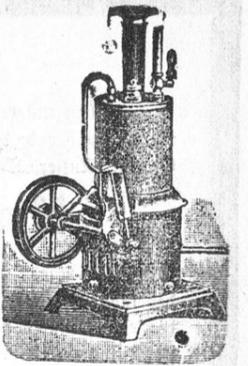
Laterna magica, Dampfmaschinen von 75 kr. bis fl. 50.

Reizende Gesellschafts- und Jugendspiele in reichster Auswahl in jeder Preislage.

Bier & Schöll

Wien, I., Tegetthoffstrasse 9.

Reich illustrirter Weihnachtskatalog gratis und franco.



Nähmaschinen-Gelegenheitskauf

Vorzügliche Singer Stück **fl. 26** 4 Jahre Garantie.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

und besteingrichtete Reparatur-Werkstätte

Al. Heu, Marburg, Herrengasse 27
gegenüber „Hotel Mohr.“

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

2173

für nur 7 fl. 50 kr.
als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barock-Rahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“

Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Unterricht

in der 1908
französischen, englischen und
italienischen Sprache ertheilt

Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen
Sprachen

Kärntnerstraße 21, 1. Stock.

Starke gebrauchte

Decimalwagen

und feuerfeste Cassen sind billig zu
verkaufen bei **Karl Birch**, Burg-
gasse 28. 2471

Ein schöner Keller

ist bis 1. Jänner zu vermieten.
Casinogasse 2. 2291

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfleidende!

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleidende, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- u. d. Halskrankheiten von **A. Wolffsky**. Tausende Dankungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für zwei Tage reichend, 75 kr., Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei **A. Wolffsky** in Berlin N. Weissenburgstraße 79. 2413

BERLIN W., Leipzigerstr. 91.
Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen
Auskünfte kostenlos.

Berlag:

Deutsche Technische Rundschau.

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

Jeder deutsche Kärntner im Au. Lande
beziehe die reichhaltigste heimische Zeitung

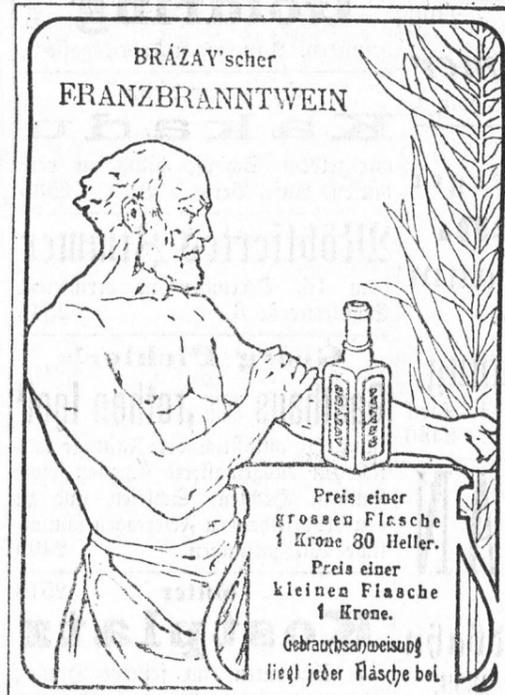
„Kärntner Nachrichten“

Organ für nationale Politik und wirtschaftliche Reform.

Erscheint zweimal wöchentlich und kostet vierteljährlich postfrei fl. 2.—.

Ankündigungen

finden in den „Kärntner Nachrichten“ große Verbreitung. — Bücher-Besprechungen im Feuilleton für Kunst und Literatur.



BRÁZAY'scher
FRANZBRANNTWEIN

Preis einer
grossen Flasche
1 Krone 30 Heller.
Preis einer
kleinen Flasche
1 Krone.
Gebrauchsanweisung
liegt jeder Flasche bei.

Bestimmtes und althergebrachtes Heilmittel bei Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diptheritis; ferner bei Hals-schmerzen und zur Stärkung des Haarwuchses; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capazitaten als Massage-Gur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als Badereinigungs-Mittel mit dem besten Erfolge angewendet. Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. 2414

Sabrit und Versand-Depot Budapest.
Dant- und Anerkennungs-schreiben aus allen Welttheilen.
In Marburg bei Herren **M. Wolfram, L. Korossetz, G. Krzizek**.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!
W. MAAGER'S
echter gereinigter
DORSCH

Leberthran
(in geschicklich geschützter Adjustierung)
von **Wilhelm Maager**
in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III./3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek**, Apotheker.
General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: 2385
W. Maager, Wien
III./3., Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz**
Schmidgasse 25.
Gewährleistungsfond über **Kr. 20,000,000.**
Versicherungsbestand über **Kr. 86,000,000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantirtem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit Rückerstattung der Prämien, **nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz**, Schmidgasse 25.
Gewährleistungsfond über **Kronen 8,000,000.**
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstrasse 9, bei Herrn **Karl Krzizek**.

Danksagung.

Allen unseren Freunden und Bekannten danken wir auf diesem Wege innigst für die rührende Anteilnahme während dem langen Leiden als auch bei dem Hinscheiden unserer geliebten, nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwester, Nichte, der Frau

Karoline Häring geb. Graas.

Es mögen alle die Ueberzeugung hegen, daß sie durch die Beweise von Liebe und Anhänglichkeit während der langen Krankheit unserer theuren Verewigten, als auch uns unendlichen Trost gesendet haben. Desgleichen danken wir für die vielen schönen Kranzspenden, als auch für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte und bitten der unvergesslichen Verbliebenen ein frommes Andenken zu bewahren.

Marburg, am 5. December 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfehlte sich zur Anfertigung von **Brautkränzen** und **Brautbouquets**, sehr geschmackvoll und sehr billig, sowie Körbe und Bouquets aus **Kunstblumen**, fein und billig,

passend für **Weihnachtsgeschenke**.

Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit **Kranzschleifen** und **Widmung**, zu allen Preisen, von 1 fl. an.

Verfandt täglich in bester Verpackung.

Schnellste Belieferung nach auswärts.

Telegramme: **Weiler Marburg Drau.**

Jeden Donnerstag und Freitag
alle Gattungen

frische Seefische

nur zu haben bei

Ferd. Scherbaum

Herrengasse 5

Tegetthoffstrasse 17

Kundmachung.

Es wird hiemit allgemein verlautbart, daß der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1900 vom 5. December bis einschließlich 18. December l. J. hiermit zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 1. December 1899.

2509

Der Obmann: **Dr. Joh. Schmiderer.**

Sonntag, den 10. December 1899

== punkt 4 Uhr nachmittags ==

Schauturnen

des

Marburger Turnvereines

in der städtischen Turnhalle (Kaiserstraße.)

Eintritt nur für unterstützende, Ehren- und ausübende Mitglieder sowie deren Familien und von ihnen eingeführte Gäste.

2513

An die geehrten P. T. Mitglieder des Landes-Umlagen-Abfindungs-Vereines für Bier

in Marburg und Karttschwin.

Vom hohen Landesauschusse für Steiermark ist mir nachstehende Zuschrift zugekommen:

„3. 43503.

„An
„Herrn Anton Göz, Brauereibesitzer in Marburg.

„Der mit der Mehrheit der dortigen Schankberechtigten abgeschlossene Abfindungs-Vertrag bezüglich der Landesauslage auf Bier läuft mit 31. December 1899 ab; dementsprechend werden Sie bei dem Umstande, als der Landesauschuß nicht in der Lage ist, in eine Fortsetzung dieses Vertrages einzugehen, hiemit ersucht, die anlagepflichtigen Parteien von der mit 1. Jänner 1900 eintretenden tarifmäßigen Beschreibung zu verständigen.

„Graz, 26. October 1899.

„Vom steiermärkischen Landesauschusse.

„Reicher m. p.“

Indem ich diese Zuschrift den P. T. Interessenten hiermit zur Kenntniß bringe, zeichne

mit aller Hochachtung

Anton Göz

als Repräsentant des Abfindungs-Vereines.

Guido Tomadoni Gartenerde

circa 100 Fuhren sind abzugeben. Herrengasse 28. 2529

Cormons (Küstenland)

empfiehlt seine rothen und weißen

WEINE

(eigenes Product), deren Preise von 20—30 fl. per Hektoliter exclusive Gebinde franco Station Cormons sich stellen. — Die Effectuirung der Aufträge erfolgt gegen Nachnahme. Bestellungen unter 56 Liter werden nicht ausgeführt. 2456

Ein elegant 2521

möbliertes Zimmer

ist an ein Fräulein oder älteren Herrn sogleich zu vermieten. Anfrage Schillerstraße 16, 2. Stod rechts.

Zu verkaufen:

2 Papagei sammt Käfig. Preis 12 fl. Schillerstraße 8, 1. St. rechts. 2523

Equipagen-Pferde

und 2497

2 elegante Wägen

Landauer und Halbgedeckter sind zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl. 2497

Gratis und franco.
Frick's Hand-Katalog
Festgeschenke
aus allen Gebieten der Literatur.
Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.

Möblierte 2496
Monat-Zimmer
für Herren zu vergeben. Burgplatz 8.

Frisch angekommen:
**Original Nürnberger
Tafelkren.**
Filiale Scherbaum
Tegetthoffstraße 17.

Schöne Wohnung
2 Zimmer und Küche im 1. Stod
zu vermieten. Neugasse 8. 2486

FAHRPLAN

der

k. k. priv. Südbahn
Billig vom 1. October 1899.

Zu haben in der Buchdruckerei des
L. Kralik. Preis pr. Stück 5 fr.

Möbliertes Zimmer
gassenseitig, mit separatem Eingang,
ist sogleich zu vermieten. Josefsgasse
5, 1. Stod. 2444

Goldring
gefunden. Anzufragen Fabriksgasse 9.
2542

Ein großer weißer
Kakadu
mit gelbem Schopf billig zu ver-
kaufen. Anfr. Berw. d. Bl. 2535

Möbliertes Zimmer
vom 16. December zu vermieten.
Schillerstraße 6. 2543

**Georg Pichler's
Gasthaus zum „rothen Igel“**
empfiehlt anlässlich der Fasttage täg-
lich gut ausgewässerte Karpfen sowie
Huchen, Hechten, Schleien und zu
den bevorstehenden Feiertagen sammu-
liche Wildgattungen. 2495

Guter 2518
Kostplatz

für Studenten, im feinem Hause;
sehr preiswürdig. Garten- und event.
Clavierbenützung ab Neujahr. Antr.
postlagernd Marburg Nr. 1204.

Schupmarke: Anker
Liniment. Caps. comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste
schmerzstillende Ein-
reibung; zum Preise von 40 fr.,
70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen
Apotheken. Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gefälligst stets nur in Original-
flaschen mit unserer Schupmarke
„Anker“ aus Richters Apotheke
und nehme vorzüglicher Weise
nur Flaschen mit dieser Schup-
marke als Original-
Erzeugniß an.
Richters Apotheke zum
Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstraße 5.

Verloren
wurde am Sonntag in der Station Dem-
bach abends beim 6 Uhr Zug eine gold.
Falschete mit Herzl. Der redliche Finder
wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung
in der Berw. d. Bl. zu hinterlegen. 2546

Heute Donnerstag abends
grosser

Indian-Schmaus

J. K. Krall,
Gastwirt, Rärntnerstraße 3, Marbg.

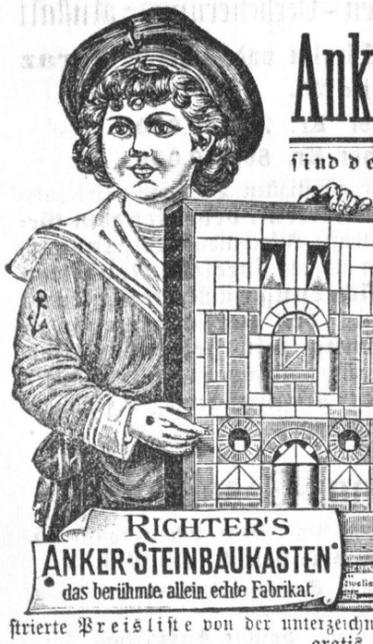
Die Badeanstalt
ist wieder geöffnet. 2547

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit genügender
Schulbildung, wird am 1. Jänner
1900 in der Handlung **Roman
Bachner & Söhne**, Marburg,
aufgenommen. 2492

Gründlichen
**Zither- und Streichzither-
Unterricht**
nach bester leichtfasslicher Methode
ertheilt 2473

Kathi Wilfinger,
geprüfte Lehrerin für Zither u. Streich-
zither
Tegetthoffstraße 31, 2. Stod.



**Richters
Anker-Steinbaukasten**
sind der Kinder liebste Spiel und das
Beste, was man ihnen als Spiel-
und Beschäftigungsmittel schenken kann.
Richters Anker-Steinbaukasten können
jederzeit durch **Ergänzungskästen**
planmäßig vergrößert werden und
sind darum doppelt wertvoll. Richters
Anker-Steinbaukasten sind zum Preise
von 0.75, 1 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6—10
Kronen und höher in allen feineren
Spielwarengeschäften der Welt
zu haben; man sehe jedoch nach der
Anker-Marke und weise alle Steinbau-
kasten ohne Anker als Nach-
ahmung, daher als unecht
zurück. 2469
Acht! Richters Gedulds spiele: Sphinx,
Kobold, Blitzableiter, Hornbrecher usw.
Preis 70 Heller. Nur echt mit Anker.
Wer Kinder zu beschenken hat, der
lasse sich eiligst die neue, reichillu-
strierte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zusendung erfolgt
gratis und franco

J. Ad. Richter & Cie., Erste österr.-ung. k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik.
Comptoir und Niederlage: **L., Operngasse 16, Wien.** Fabrik: XIII., (Sieging).
Rudolfsbad, Nürnberg, Olten (Schweiz), Rotterdam, New-York, 215 Pearl-Street.